

RheinlandPfalz



Statistische Monatshefte

1999

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

Reale Bruttowertschöpfung 1990 bis 1998
nach Wirtschaftssectoren

1990 = 100



Inhalt

Die Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen 1996

- 251 Die wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors zeigt sich auch auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise. In 33 der 36 Verwaltungsbezirke trugen die privaten und öffentlichen Dienstleistungen mehr als 50 % zur gesamtwirtschaftlichen Leistung bei.

Simpson-Paradoxon und Jahresverdiensterhebung 1998

- 258 An ausgewählten Ergebnissen der Jahresverdiensterhebung 1998 werden die Voraussetzungen und Bedingungen für das Simpson-Paradoxon dargestellt und mögliche Konsequenzen für die Interpretation statistischer Ergebnisse erörtert.

Einkommenssituation der Familien

- 266 Nach der Lohn- und Einkommensteuerstatistik gab es 1995 rund 775 000 steuerlich erfasste Familien, das waren 58 % aller Steuerpflichtigen. Die Familien erreichten im Schnitt einen Gesamtbeitrag der Einkünfte von 75 100 DM, davon mussten sie 14 100 DM an Einkommensteuer entrichten.

Anhang

- 89* Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz
95* Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

Gefälle der Wirtschaftskraft zwischen Stadt und Land

In der Zeit von 1980 bis 1996 war das Wirtschaftswachstum in den rheinland-pfälzischen Landkreisen etwas stärker als in den kreisfreien Städten. Während sich die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen der Landkreise in diesen sechzehn Jahren auf 80,4 Mrd. DM fast verdoppelte, stieg die der Städte um knapp 89 % auf 64,7 Mrd. DM. Somit entfielen 55,4 % der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsleistung auf die Kreise und 44,6 % auf die Städte.

Die wirtschaftsstärksten Verwaltungsbezirke sind Ludwigshafen und Mainz, hier wurde zusammen gut ein Fünftel der Bruttowertschöpfung des Landes erwirtschaftet. In diesen beiden Städten wird jedoch nicht nur absolut, sondern auch pro Kopf die höchste gesamtwirtschaftliche Leistung erbracht. Bezogen auf die am Produktionsprozess beteiligten Erwerbstätigen ergibt sich für Ludwigshafen ein durchschnittlicher Pro-Kopf-Wert von 145 730 DM und für Mainz von 133 090 DM.

Die niedrigste Wirtschaftskraft wies der Landkreis Cochem-Zell mit 68 220 DM je Erwerbstätigen auf (Landesdurchschnitt: 98 580 DM). Im Schnitt erwirtschaftete ein Erwerbstätiger in den kreisfreien Städten rund 36 % mehr als in den Landkreisen.

Die Untergliederung der Wertschöpfung zu Marktpreisen nach Wirtschaftsbereichen zeigt auch regional die wachsende Bedeutung der Dienstleistungen. Während die warenproduzierenden Wirtschaftsbereiche nur noch in den Städten Ludwigshafen und Frankenthal sowie im Landkreis Germersheim überwogen, trugen die privaten und öffentlichen Dienstleistungen in 33 der 36 Verwaltungsbezirke mehr als 50 % zur gesamtwirtschaftlichen Leistung bei.

Mehr über dieses Thema auf Seite 251.

Durchschnittsverdienst im Textil- und Bekleidungs-gewerbe von 52 440 DM im Jahr 1998

Durchschnittlich verdiente 1998 ein Beschäftigter bzw. eine Beschäftigte im Textil- und Bekleidungs-gewerbe 52 440 DM. Im Textilgewerbe (53 742 DM) war der Durchschnittsverdienst größer als im Bekleidungs-gewerbe (46 922 DM). War der Beschäftigte ein Mann, dann verdiente er jedoch im Bekleidungs-gewerbe (65 179 DM) mehr als im Textilgewerbe (60 232 DM). Aber auch eine Frau verdiente durchschnittlich im Bekleidungs-gewerbe (41 314 DM) mehr als im Textilgewerbe (41 285 DM).



Dieses überraschende Ergebnis kommt dadurch zustande, dass der Anteil der relativ zu den Frauen besser verdienenden Männer an den Beschäftigten im Textilgewerbe deutlich größer ist als im Bekleidungs-gewerbe. Der höhere Verdienst der Männer hat im Textilgewerbe ein größeres Gewicht und zieht den Durchschnittsverdienst von Frauen und Männern zusammen nach oben. Solche Phänomene werden als Simpson-Paradoxon bezeichnet. kg

Mehr über dieses Thema auf Seite 258.

Mehr als die Hälfte der Familien mit zwei Einkommen

In der Lohn- und Einkommensteuerstatistik für das Jahr 1995 wurden insgesamt 775 088 steuerlich erfasste Familien festgestellt, das sind 58 % aller Steuerpflichtigen. Davon waren 726 979 Ehepaare, die zusammen nach der Splittingtabelle veranlagt wurden. In mehr als der Hälfte der Familien, nämlich in 59 %, gab es zwei

kurz + aktuell

Einkommensbezieher. Außerdem wurden 48 109 Alleinerziehende registriert, also Steuerpflichtige, die nach der Grundtabelle besteuert wurden und denen ein Haushaltsfreibetrag von insgesamt 270 Mill. DM gewährt wurde.

Die nach der Splittingtabelle besteuerten Familien erzielten mit 77 200 DM das höchste Durchschnittseinkommen, während die Alleinerziehenden im Schnitt auf lediglich 43 900 DM kamen. Ehepaare verfügten über ein höheres Familieneinkommen, weil häufig beide Ehegatten erwerbstätig waren. So konnten sie gemeinsam im Schnitt 90 000 DM erwirtschaften. War nur ein Ehegatte erwerbstätig, betrug das Familieneinkommen im Schnitt 58 500 DM.

Die Belastung der Familien mit Einkommensteuer lag unter dem Durchschnitt aller Steuerpflichtigen von 16,6 %. Am geringsten war sie bei Ehepaaren mit einem Einkommensbezieher (12,3 %), gefolgt von den Alleinerziehenden (13,3 %) und den Ehepaaren mit zwei Einkommensbeziehern (17,8 %). Bis zu einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 250 000 DM betrug die festgesetzte Einkommensteuer für Familien höchstens 19,6 % des Gesamtbetrags der Einkünfte, bei den übrigen Steuerpflichtigen wurden 29,6 % fällig. Bei Einkommensmillionären schließlich lag die Belastung hier wie dort bei knapp über 40 %. Hierbei handelt es sich um den Durchschnittssteuersatz, der nichts über die Grenzbelastung der zusätzlich verdienten Mark aussagt. la

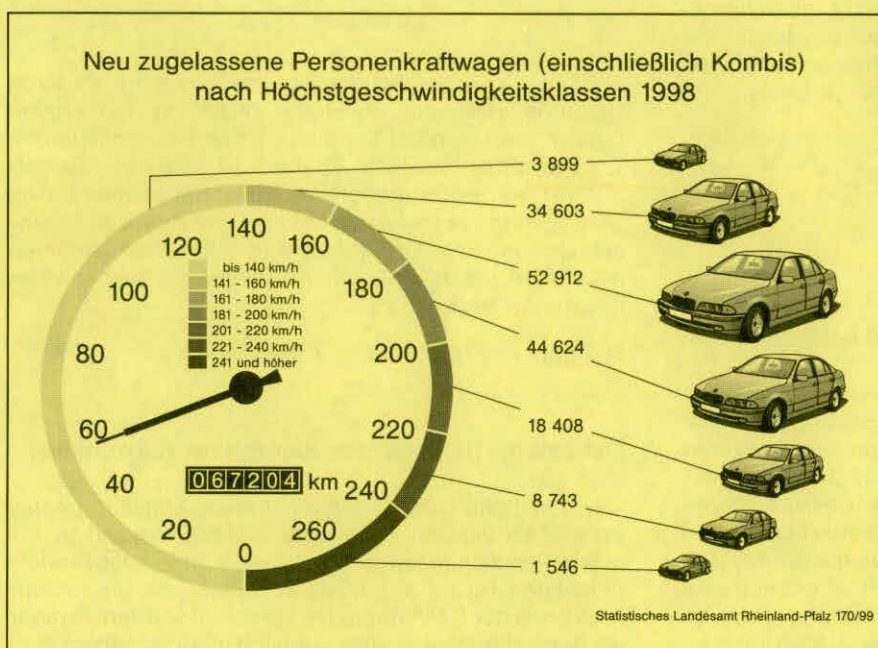
Mehr über dieses Thema auf Seite 266.

Beachtlicher Anstieg der Industrieinvestitionen

Das rheinland-pfälzische verarbeitende Gewerbe hat 1998 Investitionen im Wert von über 5,1 Mrd. DM durchgeführt. Das Investitionsvolumen übertraf das Vorjahresergebnis um 574 Mill. DM (+12,6 %). Wie bereits in den Vorjahren investierte auch 1998 die chemische Industrie mit rund 1,6 Mrd. DM mit deutlichem Abstand zu den anderen Industriebranchen am stärksten. Mehr als jede dritte investierte Mark der Industriebetriebe in Rheinland-Pfalz entfiel allein auf diesen Wirtschaftszweig. Die zweithöchsten Investitionsausgaben tätigten die Betriebe der Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Hersteller von Metallerzeugnissen mit 567 Mill. DM (+ 34 %). An dritter Stelle folgen mit Investitionen in Höhe von 521 Mill. DM die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (+ 27 %).

Die höchste Zuwachsrate bei den Investitionen errechnete sich für die Hersteller von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik mit einem Plus von 54 % gegenüber dem Vorjahr. Das entspricht einem Anstieg um 163 Mill. DM auf über 465 Mill. DM.

Rückläufig war dagegen die Entwicklung im Fahrzeugbau. Im Vergleich zu 1997 nahm die Investitionstätigkeit nicht zuletzt aufgrund hoher Vorjahresinvestitionen um 35 % ab. Im Jahr 1997 hatte dieser Wirtschaftszweig ein Plus von 17 % gegenüber 1996 zu verzeichnen. fu



Jeder sechste neue Pkw schneller als 200 km/h

Im Jahr 1998 wurden in Rheinland-Pfalz 164 736 Personenkraftwagen und Kombis erstmals zum Straßenverkehr zugelassen. Das sind 3,7 % mehr als im Vorjahr.

Eine Unterteilung der Neuzulassungen nach Geschwindigkeitsklassen ergibt, dass rund ein Fünftel der Fahrzeuge eine Höchstgeschwindigkeit von 141 bis 160 km/h erreichten. Gut 32 % sind zwischen 161 und 180 km/h schnell. Mehr als ein Viertel der neu angemeldeten Pkw können schneller als 180 und 17 % sogar schneller als 200 km/h fahren. Nur 2,4 % der Fahrzeuge sind langsamer als 140 km/h. gü

Die Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen 1996

Die Berechnung eines gesamtwirtschaftlichen Indikators für die einzelnen kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz erfolgt alle zwei Jahre. Zentrale Größe zur Messung der Wirtschaftskraft ist die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen. Sie umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Vorleistungen) und ist somit Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung. Der geläufigere Ausdruck der gesamtwirtschaftlichen Leistung einer Region ist zweifellos das Bruttoinlandsprodukt, das vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ zwar jährlich, jedoch nur auf Länderebene berechnet wird. Zwischen diesen Begriffen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bestehen folgende Zusammenhänge:

Produktionswert
– Vorleistungen
= unbereinigte Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen
– unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen
= bereinigte Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen
+ nichtabziehbare Umsatzsteuer
+ Einfuhrabgaben
= Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen

Da für eine exakte regionale Verteilung der Zwischenpositionen keine hinreichenden Datengrundlagen zur Verfügung stehen, wird hier nicht das Bruttoinlandsprodukt, sondern die unbereinigte Wertschöpfung dargestellt, und zwar brutto, das heißt einschließlich der Abschreibungen.

Die in tiefer Wirtschaftsbereichsgliederung ermittelte Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen wird auf Kreisebene zu fünf Wirtschaftsbereichen zusammengefasst und veröffentlicht; als bedeutendster Teilbereich wird zusätzlich das verarbeitende Gewerbe nachgewiesen. Dabei basiert die Wirtschaftsbereichsgliederung noch

auf der Systematik der Wirtschaftszweige in der Ausgabe von 1979 (WZ 1979). So weit die fachstatistischen Basisdaten bereits nach der neuen in der Europäischen Union nun einheitlichen Klassifikation der Wirtschaftszweige NACE Rev. 1 (deutsche Fassung: WZ 1993) erhoben werden, erfolgte eine Anpassung der Ergebnisse an die WZ 1979. Erst im Rahmen der nächsten großen Revision bis zum Jahr 2000 – sie beinhaltet die Implementierung des neuen „Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen“ – wird auch die wirtschaftssystematische Gliederung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf die WZ 1993 umgestellt.

Neben der Bewertung zu Marktpreisen (ohne Mehrwertsteuer) erfolgt auch eine Berechnung der Bruttowertschöpfung nach dem Faktorkostenkonzept. Diese Größe ergibt sich durch Subtraktion der Produktionssteuern und Addition der Subventionen; sie umfasst somit die in einer bestimmten Region tatsächlich erzielten Einkommen der an der Produktion beteiligten Produktionsfaktoren (einschließlich Abschreibungen). Über die Einkommensverhältnisse der Einwohner in einer Region sagt die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten ebenso wenig aus wie die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen. Durch die Eliminierung der marktpreisbeeinflussenden Bestandteile ist dieser Indikator eher geeignet für regionale Leistungsvergleiche, vor allem wenn man bedenkt, dass sich Wirtschaftszweige mit hoher Produktionssteuerbelastung einerseits, wie zum Beispiel die Mineralöl- oder die Tabakverarbeitung, bzw. stark subventionierte Bereiche andererseits, wie zum Beispiel die Landwirtschaft, oft auf wenige Kreise konzentrieren. Aufgrund der größeren Datenunsicherheit bei der sektoralen Aufteilung der Zwischenposten wird die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten ohne wirtschaftliche Gliederung veröffentlicht.

Der relativ große zeitliche Abstand zwischen Berichtsjahr und Veröffentlichung der Kreisdaten beruht auf der Notwendigkeit, der Kreisberechnung fundierte und tief gegliederte, im Rahmen von Originärberechnungen ermittelte Landesergebnisse zugrunde zu legen, die erst ca. zwei Jahre nach dem Berichtsjahr vorliegen. Die Berechnung für 1996 wurde erstmals durchgeführt. Außerdem war eine Überarbeitung der Ergebnisse für 1994 und 1992 erforderlich.

Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen 1990, 1994 und 1996 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	1990	1994	1996	1994	1996	1990	1994	1996
	Mill. DM			1990 = 100		Anteil am Land in %		
Kreisfreie Stadt Koblenz	7 009	8 515	8 957	121	128	5,9	6,1	6,2
Landkreise								
Ahrweiler	2 758	3 227	3 509	117	127	2,3	2,3	2,4
Altenkirchen (Ww.)	3 366	3 618	3 914	107	116	2,8	2,6	2,7
Bad Kreuznach	3 909	4 871	5 158	125	132	3,3	3,5	3,6
Birkenfeld	2 333	2 429	2 533	104	109	2,0	1,7	1,7
Cochem-Zell	1 328	1 726	1 761	130	133	1,1	1,2	1,2
Mayen-Koblenz	5 685	6 179	6 650	109	117	4,8	4,4	4,6
Neuwied	4 406	5 706	5 926	129	134	3,7	4,1	4,1
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 280	2 858	2 976	125	131	1,9	2,0	2,1
Rhein-Lahn-Kreis	2 721	3 255	3 381	120	124	2,3	2,3	2,3
Westerwaldkreis	4 857	5 785	6 207	119	128	4,1	4,1	4,3
RB Koblenz	40 652	48 169	50 972	118	125	34,0	34,5	35,1
Kreisfreie Stadt Trier	5 275	6 208	6 995	118	133	4,4	4,4	4,8
Landkreise								
Bernkastel-Wittlich	2 809	3 334	3 510	119	125	2,4	2,4	2,4
Bitburg-Prüm	2 101	2 558	2 817	122	134	1,8	1,8	1,9
Daun	1 525	1 714	1 858	112	122	1,3	1,2	1,3
Trier-Saarburg	1 966	2 484	2 755	126	140	1,6	1,8	1,9
RB Trier	13 675	16 297	17 935	119	131	11,4	11,7	12,4
Kreisfreie Städte								
Frankenthal (Pfalz)	1 612	1 789	1 802	111	112	1,3	1,3	1,2
Kaiserslautern	4 568	4 635	4 914	101	108	3,8	3,3	3,4
Landau i. d. Pfalz	1 475	1 892	1 954	128	132	1,2	1,4	1,3
Ludwigshafen a. Rhein	13 186	14 740	15 189	112	115	11,0	10,6	10,5
Mainz	11 746	13 352	13 901	114	118	9,8	9,6	9,6
Neustadt a. d. Weinstr.	1 667	1 976	2 063	118	124	1,4	1,4	1,4
Pirmasens	1 841	2 112	2 053	115	112	1,5	1,5	1,4
Speyer	1 924	2 259	2 336	117	121	1,6	1,6	1,6
Worms	2 655	2 986	3 037	112	114	2,2	2,1	2,1
Zweibrücken	1 110	1 383	1 492	125	134	0,9	1,0	1,0
Landkreise								
Alzey-Worms	1 803	2 412	2 626	134	146	1,5	1,7	1,8
Bad Dürkheim	2 713	3 031	3 314	112	122	2,3	2,2	2,3
Donnersbergkreis	1 539	1 750	1 905	114	124	1,3	1,3	1,3
Germersheim	4 652	5 900	3 715	127	80	3,9	4,2	2,6
Kaiserslautern	1 633	1 879	2 073	115	127	1,4	1,3	1,4
Kusel	1 204	1 432	1 565	119	130	1,0	1,0	1,1
Südliche Weinstraße	2 039	2 264	2 456	111	120	1,7	1,6	1,7
Ludwigshafen	2 020	2 524	2 632	125	130	1,7	1,8	1,8
Mainz-Bingen	4 198	5 031	5 366	120	128	3,5	3,6	3,7
Südwestpfalz	1 582	1 778	1 832	112	116	1,3	1,3	1,3
RB Rheinhessen-Pfalz	65 170	75 124	76 224	115	117	54,5	53,8	52,5
Rheinland-Pfalz	119 497	139 590	145 131	117	121	100	100	100
kreisfreie Städte	54 069	61 846	64 693	114	120	45,2	44,3	44,6
Landkreise	65 428	77 744	80 438	119	123	54,8	55,7	55,4

Knapp ein Drittel der Wertschöpfung wird in vier Städten erbracht

Die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen betrug im Jahr 1996 in Rheinland-Pfalz 145,1 Mrd. DM. Den größten Anteil am rheinland-pfälzischen Leistungsvolumen hat der Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz, wo gut die Hälfte der gesamten Wertschöpfung erzeugt wurde; ein gutes Drittel entstand im Regierungsbezirk Koblenz und etwa ein Achtel im Regierungsbezirk Trier. Innerhalb der drei Regierungsbezirke dominieren jeweils die beiden kreisfreien Städte Koblenz und Trier bzw. die Großstädte Ludwigshafen und Mainz. Letztere trugen gut ein Fünftel zur rheinland-pfälzischen Bruttowertschöpfung bei, zusammen mit Koblenz und Trier waren es rund 31 %. Der Landkreis mit der höchsten Wertschöpfung und einem Anteil von 4,6 % an der Landesumme war Mayen-Koblenz, weitere 4,3 % wurden im Westerwaldkreis erbracht. Bezieht man das Weiteren die Landkreise Neuwied, Mainz-Bingen und Bad Kreuznach mit ein, dann konzentrierte sich über die Hälfte der wirtschaftlichen Leistung auf neun der 36 Verwaltungsbezirke. Die niedrigsten Werte waren für die Stadt Zweibrücken und den Landkreis Kusel zu verzeichnen; hier wurde jeweils nur etwa ein Zehntel der Leistung von Ludwigshafen erwirtschaftet. Auf die Landkreise insgesamt entfielen 55,4 % und auf die kreisfreien Städte 44,6 % der rheinland-pfälzischen Wertschöpfung.

Landkreise etwas dynamischer gewachsen als kreisfreie Städte

Aufgrund struktureller Gegebenheiten kann die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen des Landes durchaus unterschiedlich verlaufen und muss nicht mit dem Landesdurchschnitt übereinstimmen. Daher sind räumlich tief gegliederte Daten zur wirtschaftlichen Leistungskraft vor allem für die regionale Wirtschaftspolitik und die Raumordnungspolitik eine wichtige Planungs- und Entscheidungsgrundlage. Da regionale Deflatoren fehlen und somit die Bruttowertschöpfung auf Kreisebene nicht in konstanten, sondern nur in jeweiligen Preisen dargestellt werden kann, ist bei der Betrachtung von nominalen Veränderungsdaten zu beachten, dass diese zum Teil auch auf Preissteigerungen zurückzuführen sind. So ergibt sich für das Land von 1990 bis 1996 ein Anstieg der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen um 21,5 %, in Preisen von 1991 bewertet verblieb davon eine reale Zunahme um 5,6 %.

Die einzelnen Verwaltungsbezirke profitierten in recht unterschiedlichem Ausmaß von dem Wertschöpfungswachstum im Zeitraum von 1990 bis 1996. Unter den Landkreisen wiesen vor allem Alzey-Worms (+ 46 %), Trier-Saarburg (+ 40 %), Neuwied (+ 34 %) und Bitburg-Prüm (+ 34 %) überdurchschnittliche Wachstumsraten auf, während Birkenfeld (+ 9 %), Altenkirchen (+ 16 %) und der Kreis Südwestpfalz (+ 16 %) unter dem Landesdurchschnitt blieben. Beim Landkreis Germersheim ist der starke Rückgang von 1994 auf 1996 auf einen Sondereinfluss zurückzuführen: Durch eine Betriebsstilllegung in der zweiten Jahreshälfte 1995 kam es zu einem krassen Rückgang der Wertschöpfung

im Bereich Mineralölverarbeitung. Da dieser Wirtschaftszweig stark mit Produktionssteuern belastet ist, die in die Bewertung der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen eingehen, wirkte sich diese Produktionseinstellung spürbar auf das Ergebnis für den gesamten Kreis aus. Unter den kreisfreien Städten sind die Wachstumsraten in Zweibrücken (+ 34 %), Trier (+ 33 %) und Landau (+ 32 %) hervorzuheben, dagegen verlief die Entwicklung in Kaiserslautern (+ 8 %), Frankenthal (+ 12 %) und Pirmasens (+ 12 %) wesentlich ungünstiger.

Die langfristige Entwicklung seit 1980 lässt deutlichere Abweichungen vom Landesdurchschnitt (+ 94 %) erkennen. Hier reicht die Spannweite der Wachstumsraten von 154 % im Landkreis Ludwigshafen, gefolgt von Alzey-Worms mit 150 % und Ahrweiler mit 130 %, bis gut 24 % in Speyer. Abgesehen vom Sonderfall Germersheim verlief die Entwicklung auch in den Städten Frankenthal (+ 51 %) und Pirmasens (+ 60 %) sowie im Landkreis Südwestpfalz (+ 62 %) relativ ungünstig. Insgesamt sind die Landkreise in den sechzehn Jahren mit einer Zuwachsrate von gut 99 % etwas dynamischer gewachsen als die kreisfreien Städte mit knapp 89 %.

Dienstleistungssektor expandiert

Die Beiträge der Wirtschaftsbereiche in den einzelnen Verwaltungsbezirken lassen deutliche Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur erkennen. Die Wertschöpfung des Bereichs Land- und Forstwirtschaft, Fischerei ist in den letzten Jahren kaum gestiegen; die Entwicklung ist je nach Erntemenge und Erlössituation eher geprägt von Auf- und Abwärtsbewegungen. Mit 2,1 Mrd. DM lag die nominale Bruttowertschöpfung 1996 etwa auf gleichem Niveau wie Anfang der 70er Jahre, aber deutlich niedriger als 1990 (2,7 Mrd. DM). Seit 1994, dem Jahr der letzten Kreisberechnung, war wieder ein Anstieg um 6,4 % festzustellen. Langfristig ist die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft in Rheinland-Pfalz daher erheblich zurückgegangen. Betrug der relative Beitrag der Land- und Forstwirtschaft 1980 noch 2,6 %, waren es zuletzt nur noch 1,5 %. Neben den kreisfreien Städten, aber auch einigen Landkreisen, in denen der Bereich so gut wie bedeutungslos war, lag der Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Leistung auch in der Mehrzahl der Landkreise unter 3 %, lediglich in den Kreisen des Regierungsbezirks Trier sowie den Kreisen Cochem-Zell, Alzey-Worms, Bad Dürkheim, Südliche Weinstraße und Mainz-Bingen, also vor allem in den vom Weinbau geprägten Gebieten, war ein höherer Beitrag festzustellen.

Auch die relative Bedeutung des produzierenden Gewerbes ist seit 1980 deutlich zurückgegangen, nämlich von 46,4 % auf 35,5 %. In den beiden Jahren von 1994 bis 1996 sank die nominale Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz sogar um 4,5 % auf 51,5 Mrd. DM. In den einzelnen rheinland-pfälzischen Verwaltungsgebieten hat das produzierende Gewerbe, zu dem die Teilbereiche Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe gehören, sehr unterschiedliche Bedeutung. In Koblenz und Neu-

Bruttowertschöpfung 1996 nach Wirtschaftsbereichen und Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen								Brutto- wert- schöpfung zu Faktor- kosten
	insgesamt	davon						je Erwerbs- tätigen	
		Land- und Forst- wirt- schaft	produzierendes Gewerbe		Handel und Verkehr	Dienst- leistungs- unter- nehmen	Staat, private Haushalte und private Organi- sationen ohne Er- werbszweck		
			zu- sammen	darunter verarbei- tendes Gewerbe					
	Mill. DM	Anteil der Bereiche in %						DM	Mill. DM
Kreisfreie Stadt Koblenz	8 957	0,1	17,3	11,4	20,1	33,4	29,2	113 010	8 636
Landkreise									
Ahrweiler	3 509	1,4	28,4	20,8	12,9	39,0	18,3	86 740	3 446
Altenkirchen (Ww.)	3 914	0,9	40,3	33,9	18,4	28,8	11,6	92 120	3 846
Bad Kreuznach	5 158	2,3	31,0	23,3	16,3	33,8	16,7	90 400	5 089
Birkenfeld	2 533	1,3	30,7	20,0	14,6	29,6	23,8	75 950	2 473
Cochem-Zell	1 761	3,4	22,8	14,2	16,0	33,1	24,7	68 220	1 749
Mayen-Koblenz	6 650	1,2	36,2	25,1	17,4	31,0	14,2	97 380	6 524
Neuwied	5 926	0,6	40,6	32,2	14,1	31,8	12,9	90 920	5 757
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 976	2,0	35,5	26,4	16,0	30,2	16,4	82 530	2 938
Rhein-Lahn-Kreis	3 381	1,4	32,9	25,5	12,5	34,4	18,7	84 580	3 329
Westerwaldkreis	6 207	0,8	39,9	31,5	15,2	31,7	12,4	90 070	6 066
RB Koblenz	50 972	1,1	32,1	24,0	16,3	32,4	18,1	91 540	49 853
Kreisfreie Stadt Trier	6 995	0,2	40,4	34,2	14,0	24,7	20,8	129 700	5 675
Landkreise									
Bernkastel-Wittlich	3 510	3,6	38,8	31,3	15,5	28,4	13,7	76 440	3 476
Bitburg-Prüm	2 817	6,2	38,8	29,6	13,2	28,7	13,2	88 600	2 749
Daun	1 858	3,0	37,3	30,7	11,1	29,4	19,3	80 160	1 837
Trier-Saarburg	2 755	4,6	30,7	21,9	19,6	30,5	14,6	78 790	2 754
RB Trier	17 935	2,8	38,0	30,7	14,7	27,4	17,1	94 500	16 491
Kreisfreie Städte									
Frankenthal (Pfalz)	1 802	0,8	49,8	43,7	13,2	22,0	14,3	96 790	1 753
Kaiserslautern	4 914	0,1	36,1	29,6	17,6	24,6	21,6	89 110	4 792
Landau i. d. Pfalz	1 954	1,1	28,1	23,6	17,4	28,7	24,7	93 170	1 916
Ludwigshafen a. Rhein	15 189	0,1	66,1	60,6	8,4	18,3	7,1	145 730	14 666
Mainz	13 901	0,1	19,7	13,7	11,5	48,3	20,4	133 090	13 425
Neustadt a. d. Weinstr.	2 063	1,5	16,2	11,4	22,1	35,3	25,0	104 380	2 011
Pirmasens	2 053	0,1	34,7	29,1	26,5	23,3	15,4	97 030	1 989
Speyer	2 336	0,1	31,3	27,0	11,2	28,2	29,2	104 230	2 284
Worms	3 037	1,1	42,4	33,7	13,8	26,7	16,0	98 450	2 974
Zweibrücken	1 492	0,4	33,5	29,3	12,9	26,6	26,6	90 370	1 457
Landkreise									
Alzey-Worms	2 626	6,8	17,3	9,1	22,2	42,0	11,6	91 940	2 645
Bad Dürkheim	3 314	4,1	29,1	21,7	13,2	41,2	12,4	91 600	3 288
Donnersbergkreis	1 905	2,6	42,1	35,8	12,4	26,7	16,2	85 610	1 886
Germersheim	3 715	1,4	54,2	49,6	9,8	23,0	11,6	97 180	3 637
Kaiserslautern	2 073	1,3	23,3	13,0	14,8	43,8	16,8	81 150	2 041
Kusel	1 565	1,8	35,1	29,1	12,6	29,7	20,8	79 610	1 536
Südliche Weinstraße	2 456	5,0	21,3	14,7	17,0	35,8	20,9	75 880	2 444
Ludwigshafen	2 632	2,7	24,2	13,9	19,9	43,9	9,4	85 450	2 594
Mainz-Bingen	5 366	3,5	33,2	26,2	19,2	34,3	9,8	99 570	4 914
Südwestpfalz	1 832	2,0	32,4	24,3	17,3	33,9	14,5	76 500	1 795
RB Rheinhessen-Pfalz	76 224	1,4	37,2	30,8	13,9	32,0	15,5	105 060	74 050
Rheinland-Pfalz	145 131	1,5	35,5	28,4	14,8	31,6	16,6	98 580	140 393
kreisfreie Städte	64 693	0,3	37,0	31,1	13,9	30,1	18,8	118 210	61 580
Landkreise	80 438	2,4	34,3	26,2	15,6	32,9	14,8	86 970	78 814

stadt sowie im Landkreis Alzey-Worms trug der sekundäre Sektor weniger als ein Fünftel zur gesamtwirtschaftlichen Leistung bei. Von besonderem Gewicht ist das produzierende Gewerbe dagegen in den Städten Ludwigshafen und Frankenthal und nach wie vor im Landkreis Germersheim. In der Industriestadt Ludwigshafen entfielen auf diesen Bereich sogar zwei Drittel der gesamten Leistung. Damit wurde dort ein Fünftel der gesamten Wertschöpfung des produzierenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz erwirtschaftet.

Spiegelbildlich zum Rückgang der warenproduzierenden Bereiche ist für den tertiären Sektor, der sich zusammensetzt aus Handel und Verkehr, Dienstleistungsunternehmen und Staatsbereich, ein kräftiger Bedeutungszuwachs zu verzeichnen. Für den Zeitraum von 1980 bis 1996 ergibt sich ein Anstieg der Wertschöpfung um 140 %, wodurch der Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung von 51 % auf 63 % zunahm. Abgesehen von den drei oben genannten Verwaltungsbezirken mit Schwerpunkt im produzierenden Gewerbe überwogen die privaten und öffentlichen Dienstleistungen im Jahr 1996 mit einem Wertschöpfungsanteil von mehr als 50 % in 33 der 36 Verwaltungsbezirke, 1980 waren es nur 21 Gebiete gewesen.

Auf den Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr entfielen 1996 mit 21,5 Mrd. DM 14,8 % der rheinland-pfälzischen Wertschöpfung. Gegenüber 1980 verzeichnete dieser Bereich einen Anstieg um knapp 107 %, in den letzten beiden Jahren um 4,5 %. Relativ stark vertreten ist der Distributionsbereich in Pirmasens, Neustadt und Koblenz, außerdem in den Landkreisen Alzey-Worms, Ludwigshafen, Trier-Saarburg und Mainz-Bingen. Für die Landkreise insgesamt sind Handels- und Verkehrsunternehmen von größerer Bedeutung als für die kreisfreien Städte.

Die stärkste Expansion ist bei den Dienstleistungsunternehmen festzustellen. Im Landesdurchschnitt stieg deren Wertschöpfung gegenüber 1980 um 192 %, und zwar in den Landkreisen mit +214 % stärker als in den Städten mit +167 %. Allein seit 1990 nahm die Wertschöpfung um knapp 53 % und in den letzten beiden Jahren um 12 % zu. Dadurch stieg der Anteil dieses heterogenen Bereichs, zu dem die Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen, der Bereich Wohnungsvermietung und die sonstigen Dienstleistungen wie Gastgewerbe, privates Gesundheitswesen, Verlagsgewerbe, freie Berufe und Ähnliche gehören, in Rheinland-Pfalz von 21 % im Jahr 1980 über 25,1 % im Jahr 1990 auf 31,6 % im Jahr 1996. Die größte Bedeutung hat dieser private Dienstleistungsbereich in der Stadt Mainz mit einem Anteil von 48 % sowie in den Kreisen Ludwigshafen und Kaiserslautern (jeweils rund 44 %). Mittlerweile sind die Dienstleistungsunternehmen in 15 Verwaltungsbezirken der dominierende Wirtschaftsbereich.

Ein Sechstel der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsleistung wurde 1996 im Bereich Staat, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck erwirtschaftet. Mit +102 % lag die Zunahme gegenüber 1980 nur gut halb so hoch wie bei den Dienstleistungsunternehmen. Anders als bei den privaten Dienstleistungen ist das relative Gewicht des Bereichs Öffentliche Dienst-

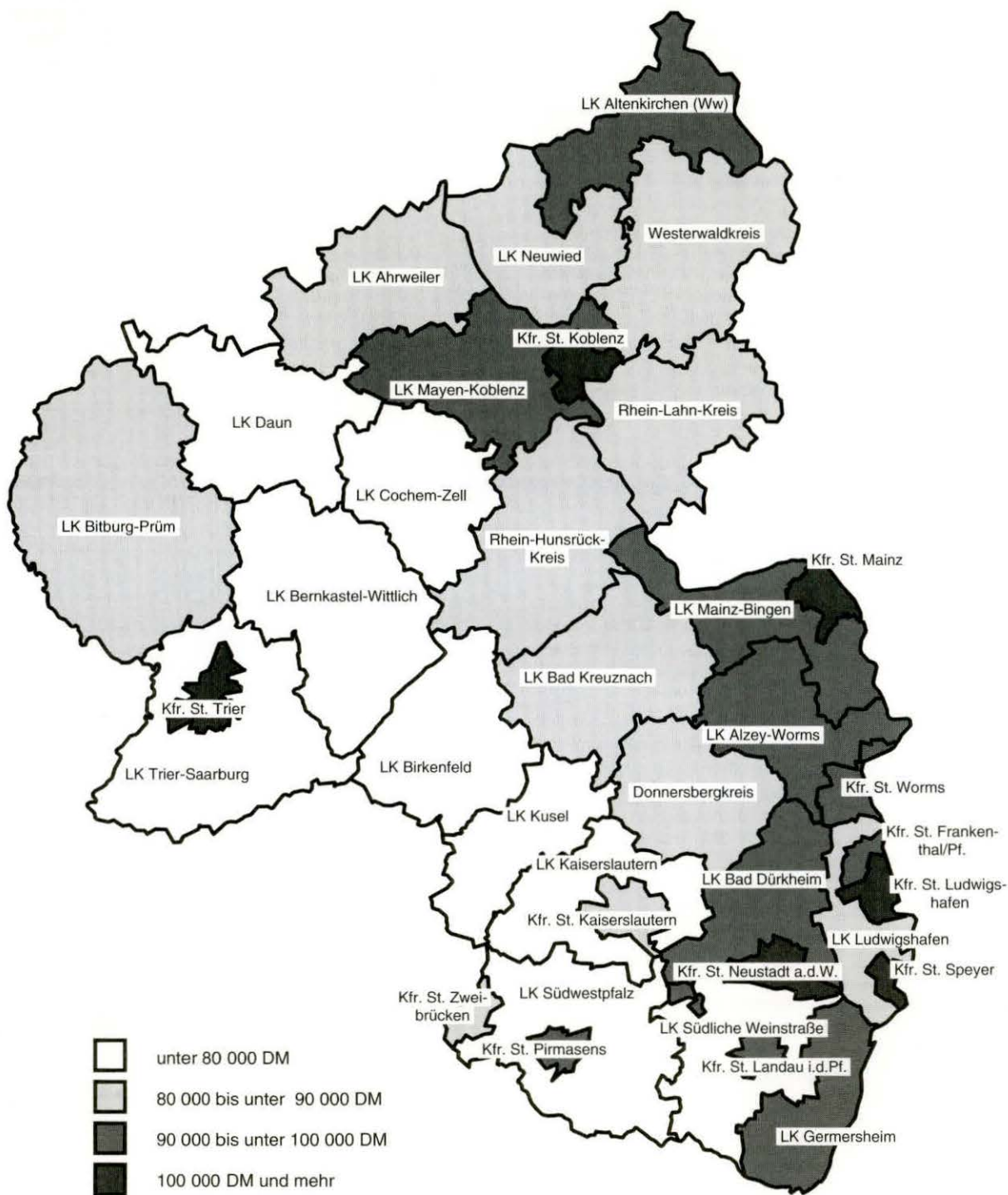
leistungen mit 18,8 % in den Städten im Durchschnitt deutlich höher als in den Kreisen mit 14,8 %. Der Beitrag des Staatsbereichs in den einzelnen Gebieten ist jedoch recht unterschiedlich. Abgesehen vom Sonderfall der Stadt Ludwigshafen, hier bedingt durch das enorme Gewicht des produzierenden Gewerbes, lag der Anteil auch in den Landkreisen Ludwigshafen und Mainz-Bingen unter 10 %. Dagegen trugen die nicht marktbestimmten Dienstleistungen in den Städten Koblenz, Speyer, Zweibrücken, Neustadt und Landau sowie im Kreis Cochem-Zell rund ein Viertel zur Wirtschaftsleistung des jeweiligen Gebiets bei.

Einfluss von Produktionssteuern und Subventionen

Die zu Marktpreisen bewertete Wertschöpfung enthält zwar keine Mehrwertsteuer, jedoch andere Elemente, die auf staatliche Einflussnahme zurückzuführen sind. Die Produktionssteuern einerseits sowie die Subventionen andererseits sind leistungsfremde, den Marktpreis beeinflussende Faktoren, die aufgrund unterschiedlicher sektoraler Struktur den regionalen Vergleich beeinträchtigen können. Dagegen entspricht die zu Faktorkosten bewertete Wertschöpfung der Summe der aus dem Produktionsprozess entstandenen Erwerbs- und Kapitaleinkommen. Die von den Unternehmen, zum Teil auch von Behörden und sonstigen Einrichtungen, an den Staat abzuführenden Produktionssteuern im engeren Sinne (Verbrauchssteuern, Verkehrssteuern, Kfz-Steuer, Gewerbe-, Grund- und andere Gemeindesteuern) und die Verwaltungsgebühren betrugen 1996 in Rheinland-Pfalz insgesamt knapp 6,7 Mrd. DM. Die den Unternehmen gewährten Subventionen beliefen sich auf gut 1,9 Mrd. DM. Per Saldo wurde die inländische Produktion demnach mit rund 4,7 Mrd. DM belastet, was der Differenz zwischen der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen bzw. zu Faktorkosten entspricht. 1994 hatte der Saldo noch 6,4 Mrd. DM betragen. Der Rückgang beruht in erster Linie auf der bereits erwähnten Betriebsstilllegung im Bereich Mineralölverarbeitung.

Mit 140,4 Mrd. DM lag die zu Faktorkosten bewertete Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz um 3,3 % unter der zu Marktpreisen. Der einzige Verwaltungsbezirk, in dem die Subventionen überwogen und somit die zu Faktorkosten bewertete Wertschöpfung geringfügig höher lag als die zu Marktpreisen, war der Landkreis Alzey-Worms. Auch in weiteren von Weinbau oder anderen Produktionsrichtungen der Landwirtschaft geprägten Landkreisen (Cochem-Zell, Bernkastel-Wittlich, Daun, Trier-Saarburg, Bad Dürkheim, Donnersbergkreis, Südliche Weinstraße) unterscheiden sich die beiden Werte nur geringfügig, da die Subventionen hier relativ hoch waren. In den ländlichen Kreis Bitburg-Prüm flossen zwar auch überproportional viele Subventionen, jedoch wurde dies kompensiert durch die relativ hohen Produktionssteuern, die bei der dort ansässigen Getränkeherstellung anfallen. Ähnlich ist die Situation im Kreis Mainz-Bingen, in dem ebenfalls Getränkeherstellung und Weinbau stärker vertreten sind. Hier überwogen allerdings die Produktionssteuern deutlich, sodass die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten gut 8 % unter der zu Marktpreisen lag. Noch deutlicher wird

Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten je Erwerbstätigen 1996 nach Verwaltungsbezirken



Landesdurchschnitt: 95 370 DM

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

die Wirtschaftsleistung der Stadt Trier durch die Bewertung zu Marktpreisen überzeichnet. Der Anteil der Produktionssteuern (abzüglich Subventionen) betrug in Trier sogar knapp 19 %.

Wirtschaftskraft in kreisfreien Städten deutlich höher als in Landkreisen

Für einen regionalen Vergleich der Wirtschaftskraft sind die dargestellten absoluten Werte zur Bruttowertschöpfung nicht geeignet, da sich die Gebiete in Größe und Erwerbstätigenzahl stark unterscheiden. Bei der Berechnung von Pro-Kopf-Werten, die näherungsweise die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität widerspiegeln, kommt als Bezugsgröße die Erwerbstätigenzahl in Betracht. Diese ist ebenso wie die Wertschöpfung nach dem Inlandskonzept abgegrenzt und umfasst die Personen am Arbeitsort, die an der Entstehung der Wirtschaftsleistung (zusammen mit dem Produktionsfaktor Kapital) beteiligt waren. Ungeeignet als Bezugsgröße, insbesondere auf kleinräumiger Ebene, ist die Einwohnerzahl, da diese nach dem Inländer- oder Wohnortprinzip abgegrenzt ist und somit Pendlerverflechtungen zwischen den Regionen unberücksichtigt bleiben.

Für das Land Rheinland-Pfalz insgesamt ergibt sich im Jahr 1996 eine durchschnittliche Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen von 98 580 DM je Erwerbstätigen. Da die Zahl der Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz um 1,4 % von 1,49 Mill. im Jahr 1994 auf 1,47 Mill. im Jahr 1996 sank, ist die durchschnittlich von jedem Erwerbstätigen erwirtschaftete Leistung stärker gestiegen (+ 5,5 %) als die absolute Wertschöpfung (+ 4 %). Der Rückgang der Erwerbstätigkeit vollzog sich in erster Linie in den kreisfreien Städten (- 3,3 %), während die

Zahl der Erwerbstätigen in den Landkreisen beinahe konstant blieb (- 0,3 %). Daher ist auch der Pro-Kopf-Wert in den Städten stärker gestiegen als in den Landkreisen. Mit 118 210 DM erwirtschaftete ein Erwerbstätiger in den kreisfreien Städten im Durchschnitt rund 36 % mehr als in den Landkreisen (86 970 DM). Deutlich heben sich die drei höchsten Werte für die Städte Ludwigshafen (145 730 DM), Mainz (133 090 DM) und Trier (129 700 DM) ab; es sind dies auch die einzigen Städte, die über dem Durchschnittswert der kreisfreien Städte lagen. Darüber hinaus hatten nur Koblenz, Neustadt und Speyer sowie als einziger Landkreis Mainz-Bingen einen über dem Landesdurchschnitt liegenden Wert zu verzeichnen. Den größten Rückstand wiesen die Landkreise Cochem-Zell (68 220 DM), Südliche Weinstraße (75 880 DM) und Birkenfeld (75 950 DM) auf.

Eine etwas andere Reihenfolge ergibt sich bei der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten je Erwerbstätigen: Mit größerem Abstand hinter Ludwigshafen (140 710 DM) und Mainz (128 530 DM) folgt hierbei Koblenz (108 960 DM), während Trier mit 105 230 DM nur noch rund 10 % über dem Landesdurchschnitt von 95 370 DM liegt (bei der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen betrug der Abstand hier knapp 32 %). Durch die Eliminierung der ergebnisverzerrenden Produktionssteuern und Subventionen sinkt auch der Wert für den Landkreis Mainz-Bingen erheblich auf 91 180 DM. Bei der Berechnung zu Faktorkosten war Mayen-Koblenz (95 540 DM) der einzige Landkreis mit überdurchschnittlichem Pro-Kopf-Wert, Germersheim lag knapp darunter (95 140 DM). An letzter Stelle befand sich auch hier der Landkreis Cochem-Zell mit 67 750 DM, das waren 29 % weniger als der durchschnittliche Pro-Kopf-Wert von Rheinland-Pfalz und weniger als die Hälfte des Wertes von Ludwigshafen.

Diplom-Volkswirt Werner Kertels

Simpson-Paradoxon und Jahresverdiensterhebung 1998

Eine scheinbar falsche oder widersinnige Aussage, die aber auf eine höhere Wahrheit hinweist, wird als Paradoxon bezeichnet. Das wohl erste veröffentlichte und auch bekannteste Beispiel des Simpson-Paradoxons basiert auf Statistiken über Bevölkerung und Todesursachen der beiden Städte New York und Richmond. Zunächst sollen dieses und ein weiteres Beispiel aus einer bestimmten einheitlichen Perspektive dargestellt und beleuchtet werden, bevor dann „simpson-paradoxe“ Ergebnisse der Jahresverdiensterhebung 1998 in gleicher Weise untersucht werden.

Sterblichkeit und Hautfarbe

Im Jahr 1910 war die Sterblichkeit infolge von Tuberkulose in der Bevölkerung von Richmond größer als in der von New York. Betrachtete man nur den weißen Bevölkerungsteil, dann war die Sterblichkeit in New York größer, betrachtete man den farbigen Bevölkerungsteil, dann war ebenfalls die Sterblichkeit in New York größer. Paradoxe Weise ergibt die Analyse der beiden Bevölkerungsteile ein vollständig anderes Bild der Sterblichkeit als die Analyse der Gesamtbevölkerung. Die Aussage, dass für einzelne Bevölkerungsteile (hier also für den farbigen oder den weißen) die Sterblichkeit in New York größer als in Richmond ist (unter der Voraussetzung, dass für die Gesamtheit der Einwohner die Sterblichkeit in Richmond größer ist) würde jeder wohl sofort ohne weiteres Nachdenken akzeptieren. Aber dass für alle Teilmengen etwas anderes gelten soll als für deren Gesamtheit, das ist scheinbar widersinnig.

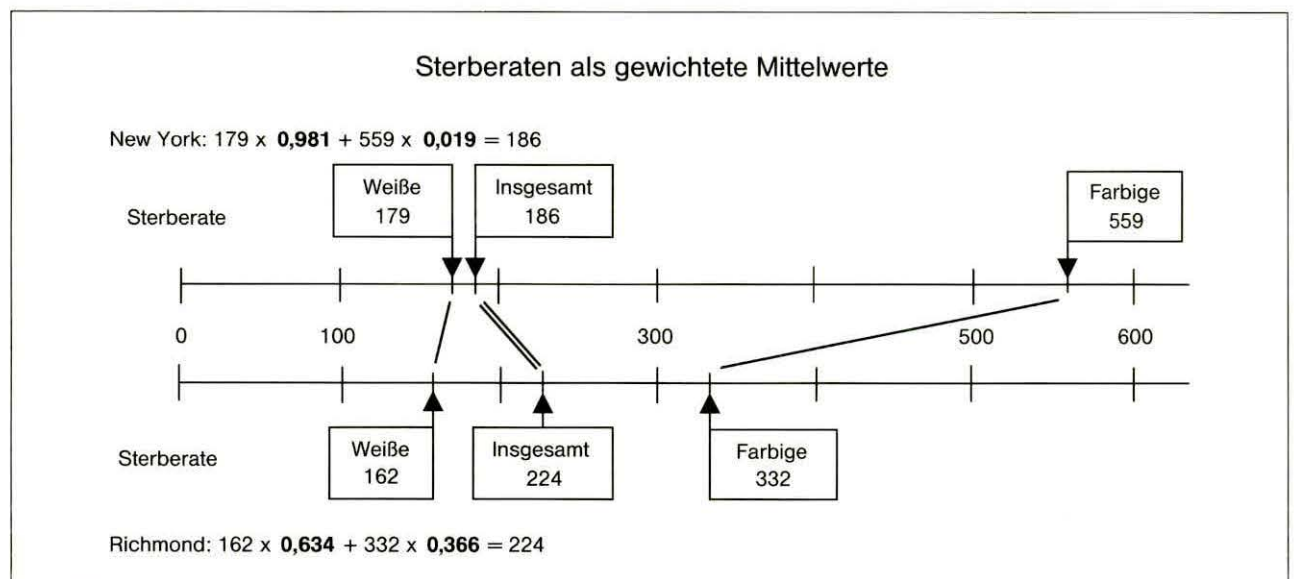
1) Diese Ansicht wird auch von Székely vertreten.
Székely, Gábor J.: Paradoxa: klassische und neue Überraschungen aus Wahrscheinlichkeitsrechnung und mathematischer Statistik, Thun und Frankfurt am Main 1990, S. 63-64.

Die Ursachen der Paradoxie lassen sich in einer fehlerhaften Wahrnehmung von (gewichteten) Mittelwerten sehen.¹⁾ Versteht man die Sterberate für die Gesamtheit der Einwohner als einen gewichteten Mittelwert der Sterberate für Weiße und der Sterberate für Farbige, dann dienen die Anteile der jeweiligen Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung als Gewichtungsfaktor. Beim Vergleich der Sterberaten für die beiden Städte wird wohl unbewusst davon ausgegangen, die Bevölkerungsgruppen seien in New York und in Richmond (relativ) gleich groß bzw. die Größe habe keinen oder einen vernachlässigbaren Einfluss auf die Sterberate der Bevölkerung insgesamt. Ob dies mangels Wissen um die Notwendigkeit des Gewichtens oder aufgrund einer unzulässigen „denkökonomischen“ Vereinfachung (vielleicht schon zu) komplexer Zusammenhänge geschieht, ist im Ergebnis ohne Belang.

Sterberaten in New York und Richmond im Jahr 1910 nach Hautfarbe der Einwohner

Hautfarbe	Bevölkerung		Todesfälle infolge von Tuberkulose	
	Anzahl	Gewichtungsfaktor	Anzahl	je 100 000 der Bevölkerung („Sterberate“)
New York				
Weiß	4 675 174	0,981	8 365	179
Farbig	91 709	0,019	513	559
Insgesamt	4 766 883	1	8 878	186
Richmond				
Weiß	80 895	0,634	131	162
Farbig	46 733	0,366	155	332
Insgesamt	127 628	1	286	224

Quelle: <http://www.fh-fulda.de/fd9006/dnkfln.htm>



Zulassungsquoten von Frauen und Männern nach Studienfächern (fiktives Beispiel)

Studienfach	Studienplatzbewerber/-innen		Zu-	Zulassungs-
	Anzahl	Gewichtungs-	lassungen	quote
		faktor	Anzahl	[]
Frauen				
Soziologie	480	0,96	60	0,125
Mathematik	20	0,04	10	0,500
Insgesamt	500	1	70	0,140
Männer				
Soziologie	320	0,64	32	0,100
Mathematik	180	0,36	72	0,400
Insgesamt	500	1	104	0,208

Quelle: Krämer, Walter: Statistik verstehen, Frankfurt a. M. / New York 1998, S. 197 ff.

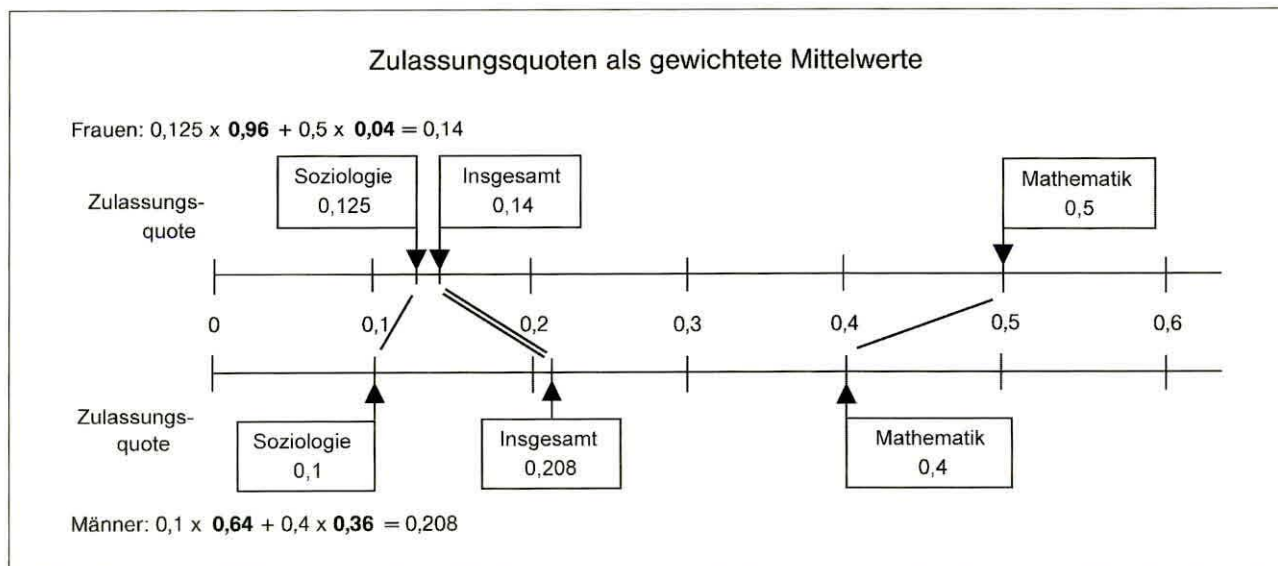
Voraussetzung für das Auftreten des Simpson-Paradoxons ist, dass sich die Wertebereiche teilweise überschneiden, die von den Größen, für die Mittelwerte berechnet werden, begrenzt sind. Der Wertebereich der spezifischen Sterberaten geht in New York von 179 bis 559 und in Richmond von 162 bis 332, das heißt die Überschneidung beginnt bei 179 und endet bei 332. Die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten des Simpson-Paradoxons ist umso größer, je größer das Gewicht des kleineren Elements des Mittelwerts ist (oder allgemein je größer die Gewichte der kleineren Elemente des Mittelwerts sind), der mit seinem kleinsten Element (im Beispiel die Sterberate von 179) die untere Grenze des Überschneidungsbereichs bestimmt, im Vergleich zum Mittelwert, der mit seinem größten Element (im Beispiel die Sterberate von 332) die obere Grenze festlegt. In der grafischen Übersicht ist das Simpson-Paradoxon am „Umkappen“ der Relation der Insgesamt-Größen, also der Mittelwerte, gegenüber den Relationen der einzelnen Elemente (im Beispiel sind das die Sterberaten für Weiße und die für Farbige) erkennbar.

Diskriminierung von Frauen

Ein weiteres Anwendungsfeld für das Simpson-Paradoxon ist die statistisch belegbare (scheinbare) Diskriminierung von Frauen. Es wird beispielhaft die Diskriminierung bei der Zulassung zum Studium dargestellt. Obwohl die Zulassungsquote von Frauen in den einzelnen Studienfächern größer ist als die der Männer, ist die Zulassungsquote insgesamt für Frauen kleiner als für Männer. Eine Erklärung dieser paradoxen Aussage dürfte nun nicht mehr schwer fallen. Frauen „bevorzugen“ Studienfächer, die sowohl für Frauen als auch für Männer im Vergleich zu anderen Studienfächern niedrige Zulassungsquoten aufweisen. Im Beispiel sind die Zulassungsquoten der Studienfächer Soziologie und Mathematik für Frauen jeweils größer (0,125 und 0,5) als für Männer (0,1 und 0,4). Jedoch bewirkt sich von den Frauen ein größerer Anteil (0,96) für Soziologie, das Fach mit den für beide Geschlechter kleineren Zulassungsquoten, als von den Männern (0,64), sodass die kleinere Zulassungsquote bei der Berechnung der Gesamtzulassungsquote für Frauen ein größeres Gewicht erhält. Im Ergebnis werden insgesamt 14 % der Frauen und 20,8 % der Männer zum Studium zugelassen. Dass dies nicht zwangsläufig der Ausdruck einer gewollten Diskriminierung von Frauen ist, wird durch die Aufschlüsselung nach Studienfächern deutlich. Die Statistik der Zulassungen zum Studium kann nicht als Beleg für eine Diskriminierung von Frauen dienen.

Jahresverdienste als gewichtete Mittelwerte

Ausgangspunkt der folgenden Darstellung des Simpson-Paradoxons in der Jahresverdienerhebung 1998 ist der durchschnittliche Jahresverdienst der Beschäftigten im Textil- und Bekleidungsgewerbe. Diese Größe setzt sich zusammen aus den Ergebnissen für die zwei Wirtschaftszweige Textilgewerbe und Bekleidungsgewerbe, für Männer und Frauen sowie für Arbeiter bzw. Arbeiterinnen und Angestellte. Durch Kombination dieser Merkmale ergeben sich in jedem Jahr insgesamt 27 Werte für Durchschnittsverdienste im Bereich des Textil- und Bekleidungsgewerbes. Darunter sind acht



Jahresdurchschnittsverdienste im Textil- und Bekleidungsgewerbe 1997 und 1998

Jahr Wirtschaftszweig	Arbeiter/-innen und Angestellte			Arbeiter/-innen			Angestellte		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
DM									
1997									
Textilgewerbe	52 418	58 942	40 188	45 105	50 298	35 322	74 268	85 057	54 495
Bekleidungsgewerbe	43 450	61 154	39 065	34 428	42 205	33 706	59 757	68 332	53 932
Textil- und Bekleidungsgewerbe	50 109	59 152	39 690	42 655	49 996	34 611	69 479	81 120	54 239
1998									
Textilgewerbe	53 742	60 232	41 285	46 034	51 072	36 253	77 116	88 452	56 092
Bekleidungsgewerbe	46 922	65 179	41 314	35 776	42 549	34 919	62 125	73 800	54 267
Textil- und Bekleidungsgewerbe	52 440	60 617	41 294	44 461	50 817	35 824	72 812	85 527	55 349
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %									
1998									
Textilgewerbe	2,5	2,2	2,7	2,1	1,5	2,6	3,8	4,0	2,9
Bekleidungsgewerbe	8,0	6,6	5,8	3,9	0,8	3,6	4,0	8,0	0,6
Textil- und Bekleidungsgewerbe	4,7	2,5	4,0	4,2	1,6	3,5	4,8	5,4	2,0

Werte, die als „kleinste Aggregate“²⁾ bezeichnet werden sollen. Sie sind in der Übersicht für das Jahr 1998 dunkel unterlegt. Die übrigen 19 Werte können auf verschiedenen Aggregationsebenen als gewichtete Durchschnitte dieser kleinsten Aggregate aufgefasst werden.

Beispielsweise setzt sich der durchschnittliche Verdienst der Männer im Textilgewerbe von 60 232 DM im Jahr 1998 aus dem Verdienst der Arbeiter (51 072 DM) und dem der männlichen Angestellten (88 452 DM) zusammen. Die Gewichtung der beiden Bestandteile

erfolgt nach den Beschäftigtenzahlen. Diese werden auf Grundlage der Angaben der in der Jahresverdiensterhebung repräsentativ erfassten Unternehmen durch Hochrechnung ermittelt. Von den für das Jahr 1998 errechneten 1 718 männlichen Beschäftigten des Textilgewerbes waren 1 297 Arbeiter und 421 Angestellte. Wenn man die Zahl der männlichen Beschäftigten im Textilgewerbe gleich 1 setzt, dann ergibt sich für den Durchschnittslohn der Arbeiter ein Gewicht von 0,755 und für das Durchschnittsgehalt der Angestellten ein Gewicht von 0,245 (2. Aggregationsebene)³⁾. Der durchschnittliche Verdienst der Frauen im Textilgewerbe (41 285 DM) wird als Summe des gewichteten (0,746) Durchschnittslohns der Arbeiterinnen (36 253 DM) und des gewichteten (0,254) Durchschnittsgehalts der weiblichen Angestellten (56 092 DM) ermittelt.

Auf der 3. Aggregationsebene wird der Durchschnittsverdienst der Männer und derjenige der Frauen zum Durchschnittsverdienst aller Beschäftigten im Tex-

2) Die kleinsten Aggregate sind die kleinste aufgrund des Fragenprogramms der Erhebung mögliche Zusammenfassung von Daten. Beispielsweise wird nur nach der Verdienstsomme der Arbeiterinnen eines Betriebes gefragt und nicht tiefer gehend etwa nach der Verdienstsomme der Arbeiterinnen untergliedert nach der Berufsausbildung, der Nationalität oder dem Alter. Die kleinste mögliche Zusammenfassung ist somit die Verdienstsomme der Arbeiterinnen der Betriebe eines Wirtschaftszweiges. Die Verdienstsomme bezogen auf die Zahl der Arbeiterinnen ergibt den Durchschnittsverdienst, der in der Verdiensterhebung das kleinste Aggregat darstellt.

3) Da die hier angegebenen Zahlen gerundet sind, können sich beim Nachrechnen der Tabellenwerte kleinere Differenzen ergeben.

Beschäftigte im Textil- und Bekleidungsgewerbe 1997 und 1998

Jahr Wirtschaftszweig	Arbeiter/-innen und Angestellte			Arbeiter/-innen			Angestellte		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Anzahl (hochgerechnet)									
1997									
Textilgewerbe	2 648	1 725	922	1 984	1 296	688	664	429	234
Bekleidungsgewerbe	918	182	736	591	50	541	327	132	195
Textil- und Bekleidungsgewerbe	3 566	1 907	1 658	2 575	1 346	1 229	991	561	429
1998									
Textilgewerbe	2 613	1 718	895	1 965	1 297	668	648	421	227
Bekleidungsgewerbe	617	145	472	356	40	316	261	105	156
Textil- und Bekleidungsgewerbe	3 230	1 863	1 367	2 321	1 337	984	909	526	383
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %									
1998									
Textilgewerbe	-1,3	-0,4	-2,9	-1,0	0,1	-2,9	-2,4	-1,9	-3,0
Bekleidungsgewerbe	-32,8	-20,3	-35,9	-39,8	-20,0	-41,6	-20,2	-20,5	-20,0
Textil- und Bekleidungsgewerbe	-9,4	-2,3	-17,6	-9,9	-0,7	-19,9	-8,3	-6,2	-10,7

Gewichtungsfaktoren aufgrund der Beschäftigtenzahlen im Textil- und Bekleidungsgewerbe 1997 und 1998

Jahr Wirtschaftszweig	Arbeiter/-innen und Angestellte			Arbeiter/-innen			Angestellte		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
2. Aggregationsebene¹⁾									
1997									
Textilgewerbe	x	1,000	1,000	x	0,751	0,746	x	0,249	0,254
Bekleidungsgewerbe	x	1,000	1,000	x	0,275	0,735	x	0,725	0,265
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x
1998									
Textilgewerbe	x	1,000	1,000	x	0,755	0,746	x	0,245	0,254
Bekleidungsgewerbe	x	1,000	1,000	x	0,276	0,669	x	0,724	0,331
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %									
1998									
Textilgewerbe	x	x	x	x	0,5	0,0	x	-1,5	-0,1
Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	0,4	-8,9	x	-0,2	24,7
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x
3. Aggregationsebene									
1997									
Textilgewerbe	1,000	0,651	0,348	x	x	x	x	x	x
Bekleidungsgewerbe	1,000	0,198	0,802	x	x	x	x	x	x
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x
1998									
Textilgewerbe	1,000	0,657	0,343	x	x	x	x	x	x
Bekleidungsgewerbe	1,000	0,235	0,765	x	x	x	x	x	x
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %									
1998									
Textilgewerbe	x	0,9	-1,6	x	x	x	x	x	x
Bekleidungsgewerbe	x	18,5	-4,6	x	x	x	x	x	x
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x
4. Aggregationsebene									
1997									
Textilgewerbe	0,743	x	x	x	x	x	x	x	x
Bekleidungsgewerbe	0,257	x	x	x	x	x	x	x	x
Textil- und Bekleidungsgewerbe	1,000	x	x	x	x	x	x	x	x
1998									
Textilgewerbe	0,809	x	x	x	x	x	x	x	x
Bekleidungsgewerbe	0,191	x	x	x	x	x	x	x	x
Textil- und Bekleidungsgewerbe	1,000	x	x	x	x	x	x	x	x
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %									
1998									
Textilgewerbe	8,9	x	x	x	x	x	x	x	x
Bekleidungsgewerbe	-25,8	x	x	x	x	x	x	x	x
Textil- und Bekleidungsgewerbe	x	x	x	x	x	x	x	x	x

1) Die 1. Aggregationsebene wird von den „kleinsten Aggregaten“ gebildet. Diese sind nicht weiter zu untergliedern.

Simpson-Paradoxon in der Jahresverdiensterhebung ¹⁾

Durchschnittsverdienste 1998 in DM

Textil- und Bekleidungsgewerbe 52 440								4. Aggregationsebene
Textilgewerbe 53 742				Bekleidungsgewerbe 46 922				3. Aggregationsebene
Männer 60 232		Frauen 41 285		Männer 65 179		Frauen 41 314		2. Aggregationsebene
Arbeiter 51 072	Angestellte 88 452	Arbeiterinnen 36 253	Angestellte 56 092	Arbeiter 42 549	Angestellte 73 800	Arbeiterinnen 34 919	Angestellte 54 267	„kleinste Aggregate“

Gewichtungsfaktoren des Jahres 1998 in Bezug auf die nächst höhere Aggregationsebene

Textil- und Bekleidungsgewerbe								4. Aggregationsebene
Textilgewerbe 0,809				Bekleidungsgewerbe 0,191				3. Aggregationsebene
Männer 0,657		Frauen 0,343		Männer 0,235		Frauen 0,765		2. Aggregationsebene
Arbeiter 0,755	Angestellte 0,245	Arbeiterinnen 0,746	Angestellte 0,254	Arbeiter 0,276	Angestellte 0,724	Arbeiterinnen 0,669	Angestellte 0,331	„kleinste Aggregate“

Veränderung der Durchschnittsverdienste 1998 gegenüber 1997 in %

Textil- und Bekleidungsgewerbe 4,7								4. Aggregationsebene
Textilgewerbe 2,5				Bekleidungsgewerbe 8,0				3. Aggregationsebene
Männer 2,2		Frauen 2,7		Männer 6,6		Frauen 5,8		2. Aggregationsebene
Arbeiter 1,5	Angestellte 4,0	Arbeiterinnen 2,6	Angestellte 2,9	Arbeiter 0,8	Angestellte 8,0	Arbeiterinnen 3,6	Angestellte 0,6	„kleinste Aggregate“

Durchschnittsverdienste 1998 in DM
- Gewichtungsfaktoren des Jahres 1997 -

Textil- und Bekleidungsgewerbe 51 454								4. Aggregationsebene
Textilgewerbe 53 677				Bekleidungsgewerbe 45 028				3. Aggregationsebene
Männer 60 380		Frauen 41 292		Männer 65 206		Frauen 40 046		2. Aggregationsebene
Arbeiter 51 072	Angestellte 88 452	Arbeiterinnen 36 253	Angestellte 56 092	Arbeiter 42 549	Angestellte 73 800	Arbeiterinnen 34 919	Angestellte 54 267	„kleinste Aggregate“

Veränderung der Durchschnittsverdienste 1998 gegenüber 1997 in %
- Gewichtungsfaktoren des Jahres 1997 -

Textil- und Bekleidungsgewerbe 2,7								4. Aggregationsebene
Textilgewerbe 2,4				Bekleidungsgewerbe 3,6				3. Aggregationsebene
Männer 2,4		Frauen 2,7		Männer 6,6		Frauen 2,5		2. Aggregationsebene
Arbeiter 1,5	Angestellte 4,0	Arbeiterinnen 2,6	Angestellte 2,9	Arbeiter 0,8	Angestellte 8,0	Arbeiterinnen 3,6	Angestellte 0,6	„kleinste Aggregate“

1) Die dunkel unterlegten Felder markieren innerhalb der jeweiligen Aggregationsebene die vergleichsweise größeren Zahlenwerte.

tilgewerbe (53 742 DM) zusammengefasst. Der Durchschnittsverdienst im Bekleidungsgewerbe (46 922 DM) kann entsprechend berechnet werden. Die Zusammenfassung der beiden Wirtschaftszweige führt auf der 4. Aggregationsebene zum Durchschnittsverdienst aller im Textil- und Bekleidungsgewerbe Beschäftigten (52 440 DM). Die vollständigen Ergebnisse dieses dergestalt gestuften Rechengangs können wie die zugehörigen Gewichte der nebenstehenden Übersicht entnommen werden.

Wo ist der Verdienst am höchsten?

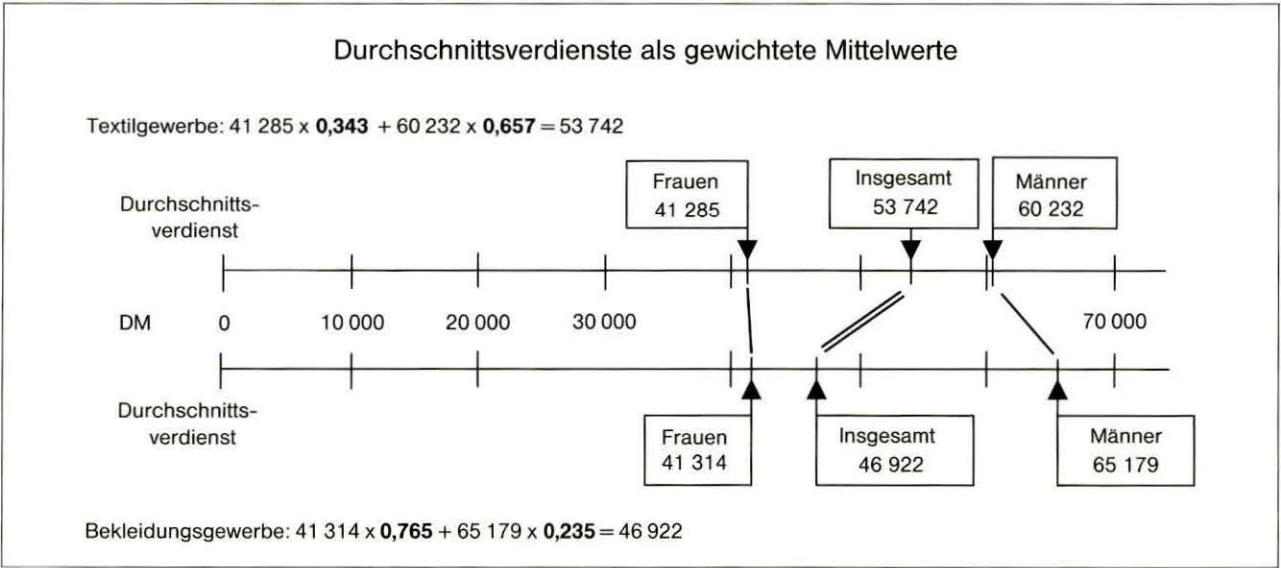
Wenn man diese Übersicht entgegen dem gerade geschilderten Rechengang von der höchsten zur niedrigsten Aggregationsebene liest, dann stellt sich das Simpson-Paradoxon zunächst wie folgt dar: Im Durchschnitt verdiente 1998 eine Beschäftigte bzw. ein Beschäftigter im Textil- und Bekleidungsgewerbe 52 440 DM. Im Textilgewerbe (53 742 DM) war der Durchschnittsverdienst größer als im Bekleidungsgewerbe (46 922 DM). Ist der Beschäftigte ein Mann, dann verdiente er jedoch im Bekleidungsgewerbe (65 179 DM) mehr als im Textilgewerbe (60 232 DM). Aber auch eine Frau verdiente durchschnittlich im Bekleidungsgewerbe (41 314 DM) mehr als im Textilgewerbe (41 285 DM). Dieser Sachverhalt lässt sich wieder in einer Grafik veranschaulichen. Die Relation der gewichteten Mittelwerte (Durchschnittsverdienst für Männer und Frauen insgesamt) „klappt um“.

Die Berücksichtigung des Merkmals „Geschlecht“ als ein Bestimmungsfaktor der Verdiensthöhe stellt das ursprüngliche Ergebnis („im Textilgewerbe ist der Durchschnittsverdienst größer als im Bekleidungsgewerbe“) auf den Kopf. Die tiefer gehende Analyse auf einem niedrigeren Aggregationsniveau ergibt, dass sowohl der Durchschnittsverdienst der Männer als auch derjenige der Frauen im Bekleidungsgewerbe größer ist. Dieses scheinbar widersinnige Ergebnis kommt

Definition des durchschnittlichen Jahresverdienstes

Jahresverdienste werden in der Lohnstatistik für das produzierende Gewerbe, den Handel sowie das Kredit- und Versicherungsgewerbe durch eine repräsentative Stichprobe ermittelt. Es werden nur vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer erfasst. Außer Betracht bleiben neben den Teilzeitbeschäftigten unter anderem auch Arbeitnehmer, die aufgrund von Altersteilzeit verminderte Arbeitseinkommen beziehen, mithelfende Familienangehörige, Praktikanten, Auszubildende, Heimarbeiter sowie leitende Angestellte mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis. Für die Unterscheidung von Arbeitern und Angestellten ist die Zugehörigkeit zur jeweiligen Rentenversicherung maßgeblich. Zum Jahresverdienst gehören alle laufenden und einmaligen Zahlungen des Arbeitgebers an die Arbeitnehmer. Das sind der vereinbarte Lohn bzw. das vereinbarte Gehalt, regelmäßige Sozial-, Leistungs- und sonstige Zahlungen und Zuschläge, der steuerliche Wert für Kost und/oder Wohnung, Jahresabschluss- und Ergebnisprämien, Gewinnbeteiligungen, dreizehnte und weitere Monatslöhne bzw. -gehälter, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, Prämien für Verbesserungsvorschläge, Vergütungen für Arbeitnehmererfindungen sowie sonstige unregelmäßige Zahlungen an den Arbeitnehmer.

dadurch zustande, dass erstens Männer sowohl im Textil- als auch im Bekleidungsgewerbe durchschnittlich mehr verdienen als Frauen und dass zweitens im Textilgewerbe der Anteil der Männer an den Beschäftigten (65,7 %) deutlich größer ist als im Bekleidungsgewerbe (23,5 %). Der höhere Verdienst der Männer hat bei der Berechnung des Durchschnittsverdienstes von Männern und Frauen zusammen im Textilgewerbe ein so viel größeres Gewicht als im Bekleidungsgewerbe, dass die Verdienstvorteile, die sowohl Männer als auch Frauen im Bekleidungsgewerbe genießen, überkompensiert werden.



Eine noch tiefer gehende Analyse, welche die Beschäftigungsart als weiteres Merkmal einbezieht, stellt auch das derzeitige Zwischenergebnis („sowohl Frauen als auch Männer verdienen im Bekleidungsgewerbe mehr“) auf den Kopf und führt wieder zu dem ursprünglichen Ergebnis, dass im Textilgewerbe die Verdienste größer sind. Die Gründe für dieses erneute „Umkappen“ der Ergebnisse sind wiederum in den unterschiedlichen Gewichtungen zu suchen. Der höhere Verdienst der Männer als Gesamtheit im Bekleidungsgewerbe ist auf den (im Vergleich zum Textilgewerbe) größeren Anteil von (im Vergleich zu den Arbeitern besser verdienenden) Angestellten (Textilgewerbe 24,5%; Bekleidungsgewerbe 72,4%) zurückzuführen. Die im Durchschnitt niedrigeren Löhne der Arbeiter und Gehälter der Angestellten im Bekleidungsgewerbe werden dadurch bei der Berechnung eines gewichteten Durchschnittsverdienstes aller Männer im Bekleidungsgewerbe überkompensiert. Entsprechendes gilt für die Berechnung des Durchschnittsverdienstes aller Frauen als gewichtetes Mittel der Löhne der Arbeiterinnen und der Gehälter der weiblichen Angestellten. Der Anteil und damit das Gewicht der (im Vergleich zu den Arbeiterinnen besser verdienenden) weiblichen Angestellten ist im Bekleidungsgewerbe (31,1%) so viel größer als im Textilgewerbe (25,4%), dass die niedrigeren Löhne der Arbeiterinnen und Gehälter der weiblichen Angestellten im Bekleidungsgewerbe bei der Durchschnittsbildung überkompensiert werden. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass bei der Zerlegung der Verdienste in Löhne und in Gehälter das Simpson-Paradoxon sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen auftritt.

Für Männer gilt: Im Durchschnitt verdiente 1998 ein Mann im Bekleidungsgewerbe mehr (65 179 DM) als ein Mann im Textilgewerbe (60 232 DM). Ist der Mann ein Arbeiter, dann verdiente er jedoch im Textilgewerbe mehr (51 072 DM) als im Bekleidungsgewerbe (42 549 DM). Aber auch ein männlicher Angestellter verdiente durchschnittlich im Textilgewerbe mehr (88 452 DM) als im Bekleidungsgewerbe (73 800 DM).

Für Frauen gilt: Im Durchschnitt verdiente 1998 eine Frau im Bekleidungsgewerbe mehr (41 314 DM) als eine Frau im Textilgewerbe (41 285 DM). Ist die Frau eine Arbeiterin, dann verdiente sie jedoch im Textilgewerbe mehr (36 253 DM) als im Bekleidungsgewerbe (34 919 DM). Aber auch eine weibliche Angestellte verdiente durchschnittlich im Textilgewerbe mehr (56 092 DM) als im Bekleidungsgewerbe (54 267 DM).

Die „Scheinbarkeit“ des Widersinns

Der Eindruck des „Widersinnigen“ wird in Beispielen für das Simpson-Paradoxon durch eine stark verkürzende, plakative Darstellung noch verstärkt. Etwa so: Bist du eine Frau, dann arbeite im Bekleidungsgewerbe; bist du ein Mann, dann arbeite ebenfalls im Bekleidungsgewerbe; bist du eine Frau oder ein Mann, dann arbeite im Textilgewerbe. Durch eine solche Formulierung wird der Wechsel zwischen zwei Aggregations Ebenen und damit zwischen zwei unterschiedlich tief

gehenden Analysen verschleiert. Tatsächlich vergleicht man die Ergebnisse einer Analyse, die nicht nach dem Geschlecht differenziert, mit einer anderen, nämlich tiefer gehenden Analyse (auf niedrigerem Aggregationsniveau), die Männer und Frauen unterscheidet. Wenn man das erkennt, dann dürfte nicht länger verwundern, dass eine detailliertere, zusätzliche Bestimmungsfaktoren der Verdiensthöhe berücksichtigende Analyse zu anderen Aussagen kommen kann als eine weniger stark differenzierende Analyse.

Aggregationsniveau und Qualität der Aussagen

Ob die Ergebnisse der tiefer gehenden Analyse auch „besser“ sind, kann nicht ohne weiteres gesagt werden, wie das Beispiel aus der Verdiensterhebung zeigt. Durch das Einbeziehen eines weiteren Bestimmungsfaktors der Verdiensthöhe (nämlich der Beschäftigungsart) wird die ursprüngliche, vorübergehend jedoch vollständig entkräftete Aussage „im Textilgewerbe sind die Verdienste höher als im Bekleidungsgewerbe“ wieder gestützt.

Eine noch detailliertere Untersuchung, die beispielsweise nach dem Alter oder der Berufsausbildung der Beschäftigten differenziert, könnte das Ergebnis wieder vollständig (oder auch teilweise) zugunsten des Bekleidungsgewerbes umschlagen lassen. Wenn die Erhebung so detailliert fragen würde, dass jede Kombination von Merkmalen von höchstens einem Beschäftigten erfüllt wäre, dann erhielte man in einem bestimmten Sinne anonyme Einzeldatensätze, zum Beispiel: Im Bekleidungsgewerbe ist genau ein 52-jähriger Mann als Arbeiter beschäftigt, der den Beruf des Schneiders erlernt hat, und dieser Beschäftigte verdiente 53 490 DM im Jahr 1998. Der Analytiker hätte dann zwar mehr Möglichkeiten, Aggregate zu bilden, allerdings auch nur im Rahmen der tatsächlich erhobenen Merkmale. So könnte, dem Beispiel folgend, der Durchschnittsverdienst der Arbeiter nach Berufsgruppen unterteilt werden. Vielleicht käme man zu dem Ergebnis, dass in allen Berufsgruppen der Durchschnittsverdienst der Arbeiter im Bekleidungsgewerbe größer ist und nicht im Textilgewerbe, wie die Statistik für die Arbeiter insgesamt ausweist. Wenn jedoch die Frage nach dem Einfluss von körperlichen Behinderungen der Beschäftigten auf die Verdiensthöhe untersucht werden soll, dann ist dies ohne vorherige Aufnahme zusätzlicher Merkmale (zur Erfassung der Behinderungen) in das Fragenprogramm der Erhebung nicht möglich.

Veränderung von Durchschnittsverdiensten in der Zeit

In den bisherigen Beispielen wurden Relationen, Anteile und absolute Größen betrachtet. Das Simpson-Paradoxon tritt jedoch auch bei Veränderungsraten auf. Dies kann in einer „milden“, weniger auffälligen Form geschehen oder auch in einer unmittelbar ins Auge springenden Art und Weise.

Ersteres lässt sich am Beispiel des Textil- und Bekleidungsgewerbes anhand der Veränderung der Durchschnittsverdienste 1998 gegenüber 1997 zeigen. Im Textil- und Bekleidungsgewerbe insgesamt stieg der Durchschnittsverdienst, wie in der vorstehenden Übersicht ausgewiesen, um 4,7 %, im Textilgewerbe schwächer (+ 2,5 %) und im Bekleidungsgewerbe stärker (+ 8 %). Auch eine Differenzierung nach dem Geschlecht der Beschäftigten ergibt, dass für Männer und Frauen der Durchschnittsverdienst im Bekleidungsgewerbe (+ 6,6 % bzw. + 5,8 %) stärker gestiegen ist als im Textilgewerbe (+ 2,2 % bzw. + 2,7 %). So weit passen die Ergebnisse „gut“ zusammen. Allerdings gilt für das Bekleidungsgewerbe, dass sowohl der Durchschnittsverdienst der Männer (+ 6,6 %) als auch derjenige der Frauen (+ 5,8 %) nicht in dem Maße gestiegen ist wie der Durchschnittsverdienst aller Beschäftigten (+ 8 %), also nur „unterdurchschnittlich“ zunahm. Die Erklärung für diese zumindest auf den ersten Blick befremdlich erscheinende Aussage ist leicht zu finden, wenn man sich daran erinnert, dass mit der Veränderungsrate des Durchschnittsverdienstes aller Beschäftigten zwei gewichtete Mittelwerte verglichen werden. Das sind erstens der Durchschnittsverdienst aller Beschäftigten im Jahr 1998, der ein Mittelwert des Durchschnittsverdienstes der Frauen im Jahr 1998 gewichtet mit dem Anteil der Frauen an den Beschäftigten und des Durchschnittsverdienstes der Männer im Jahr 1998 gewichtet mit dem Anteil der Männer ist, und zweitens der Durchschnittsverdienst aller Beschäftigten im Jahr 1997, der ein Mittelwert des Durchschnittsverdienstes der Frauen im Jahr 1997 gewichtet mit dem Anteil der Frauen an den Beschäftigten und des Durchschnittsverdienstes der Männer im Jahr 1997 gewichtet mit dem Anteil der Männer ist. Offensichtlich muss der Anteil der (relativ zu den Frauen besser verdienenden) Männer 1998 gegenüber 1997 gestiegen sein, sodass der Durchschnittsverdienst (nicht die Veränderungsrate des Durchschnittsverdienstes!) der Männer 1998 ein höheres Gewicht bei der Berechnung des Durchschnittsverdienstes aller Beschäftigten hat als im Jahr 1997. Tatsächlich ist der Männeranteil von 19,8 % auf 23,5 % gestiegen und der Frauenanteil entsprechend von 80,2 % auf 76,5 % gesunken (3. Aggregationsebene)⁴⁾.

4) Es soll der Vollständigkeit halber zumindest erwähnt werden, dass die Zunahme des Männeranteils zustande kommt, weil die Zahl der beschäftigten Männer weniger stark gesunken ist als die der Frauen. Dieses Wissen ist zwar nicht für das Simpson-Paradoxon relevant, sollte jedoch bei einer Interpretation der Verdienststeigerungsrate von 8 % im Bekleidungsgewerbe unbedingt berücksichtigt werden.

5) In der Verdienststatistik werden die Beschäftigten nach dem Geschlecht (Männer und Frauen) und nach Arbeitnehmergruppen (Arbeiter/-innen und Angestellte) untergliedert. So ist nicht nur der Anteil der (relativ zu den Frauen besser verdienenden) Männer gestiegen (+ 18,5 %), sondern auch bei den Männern der Anteil der (relativ zu den Angestellten schlechter verdienenden) Arbeiter gestiegen (+ 0,4 %) und bei den Frauen der Anteil der Arbeiterinnen gesunken (- 8,9 %).

Die Wirkung von Änderungen der Beschäftigtenstruktur und damit der Gewichte auf das Ergebnis lässt sich rechnerisch durch ein Konstanthalten der Gewichtungsfaktoren aufheben. Wenn man die Durchschnittsverdienste für 1998 mit den Gewichtungsfaktoren des Jahres 1997 berechnet, dann beträgt die Zunahme des Durchschnittsverdienstes im Bekleidungsgewerbe noch 3,6 %; das heißt, 4,4 Prozentpunkte der statistisch gemessenen Zunahme der Durchschnittseinkommen von 8 % sind auf die (statistisch erfasste) Änderung der Beschäftigtenstruktur zurückzuführen⁵⁾. Durch das Konstanthalten der Gewichte wird ein Auftreten des Simpson-Paradoxons unmöglich. Die Veränderungsrate auf einer höheren Aggregationsstufe muss immer innerhalb des Wertebereichs liegen, der auf der darunter liegenden Aggregationsstufe abgesteckt wird. Beispielsweise kann die Veränderungsrate des Durchschnittsverdienstes aller Beschäftigten im Bekleidungsgewerbe nur innerhalb des Bereichs liegen, der durch die Veränderungsrate der Durchschnittsverdienste für Männer und der für Frauen bestimmt wird.

Ein krasser Fall von Simpson-Paradoxon liegt vor, wenn das Vorzeichen und damit die Richtung der betrachteten Größen wechselt. So stieg der Durchschnittsverdienst der männlichen Angestellten im Druckgewerbe im Jahr 1998 gegenüber 1997 um 421 DM auf 86 200 DM, der Durchschnittsverdienst der weiblichen Angestellten stieg um 762 DM auf 58 896 DM und der Durchschnittsverdienst aller Angestellten sank um 12 DM auf 77 394 DM. Die Erklärung für diese paradoxe Aussage dürfte nun schnell gefunden sein. Der Anteil der (relativ zu den Männern schlechter verdienenden) Frauen ist 1998 gegenüber 1997 gestiegen.

Die „höhere Wahrheit“ des Simpson-Paradoxons

Die höhere Wahrheit, auf die das Simpson-Paradoxon hinweist, besteht vielleicht in der Erkenntnis, dass die Ergebnisse von Beobachtungsstudien wie der Verdiensterhebung durch die Einbeziehung weiterer Faktoren in eine völlig andere (sogar entgegengesetzte) Richtung gebracht werden können. Die Ergebnisse werden nicht graduell besser oder feiner, sondern es werden neue Ergebnisse produziert, die zu ganz anderen Schlüssen führen können. Es gibt keine richtigen, keine falschen, keine endgültigen Erkenntnisse, sondern nur vorläufige, vorübergehende, bedingte Erkenntnisse.

Dr. Hans Herbert Krieg

Einkommenssituation der Familien

In Abständen von drei Jahren werden Statistiken über die Steuern vom Einkommen durchgeführt. Das Steuerstatistikgesetz vom 11. Oktober 1995 ist die Rechtsgrundlage für die Lohn- und Einkommensteuerstatistik. Es legt die Erhebungsmerkmale fest, bei denen es sich um die im Besteuerungsverfahren festgestellten Angaben handelt.

Die Steuerstatistiken sind Sekundärerhebungen, das heißt, die Angaben werden aus den im Zuge der Verwaltungsvorgänge gewonnenen Unterlagen der Finanzverwaltung geliefert und nicht unmittelbar bei den einzelnen Steuerpflichtigen erfragt. Daraus erklärt sich auch die lange Zeit bis zur Vorlage der Ergebnisse, weil zunächst die steuerlichen Veranlagungsverfahren abgeschlossen sein müssen.

Art und Umfang der durch die Statistik ermittelten Daten werden weitestgehend von den steuerrechtlich relevanten Tatbeständen und Begriffsabgrenzungen bestimmt. Grundsätzlich können in der Statistik diejenigen Steuerpflichtigen und Einkünfte nicht nachgewiesen werden, die steuerlich nicht erfasst worden sind. Die Tatsache, dass die vorliegenden Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 hinsichtlich der Erhebungstatbestände und Aufbereitungsmerkmale an den relevanten steuerrechtlichen Bestimmungen orientiert sind, bedeutet jedoch keine grundsätzliche Einschränkung ihrer Aussagekraft, sondern lediglich, dass bei der Beurteilung und Interpretation der Ergebnisse diesem Umstand Rechnung getragen werden muss.

Abgrenzung des Begriffs „Familie“

Die Struktur der Lohn- und Einkommensteuer zahlen-den Familien sowie die Wirkungsweise der Steuer und ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Familien sollen im Folgenden anhand des Datenmaterials der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 analysiert werden. Das Steuerrecht enthält eine Vielzahl familienbezogener Komponenten, die einerseits auf das Vorhandensein von Kindern abstellen, wie beispielsweise die Kinderfreibeträge, der Haushaltsfreibetrag, das Baukindergeld, und andererseits die Zusammenveranlagung von Ehegatten ermöglichen. Dabei ist die Definition des Begriffs „Familie“ nicht immer eindeutig. Hilfsweise wird hier für die Abgrenzung der Familie die Besteuerung nach der Grundtabelle und der Splittingtabelle genutzt.

Während die nach der Splittingtabelle Besteuernden eindeutig unter dem Begriff „Familie“ subsumiert werden können, ist das bei den nach der Grundtabelle Besteuernden nicht so einfach möglich. Das Splittingverfahren gilt für Ehegatten, die zusammen zur Einkommensteuer veranlagt werden, das heißt beide sind unbeschränkt steuerpflichtig und leben nicht dauernd getrennt.

Die Grundtabelle gilt für alle Personen, für die nicht das Splittingverfahren anzuwenden ist, grundsätzlich also für alle nicht verheirateten Personen, für die getrennt lebenden und für die getrennt zu veranlagenden Ehegatten. Hier sind Personenkreise vereinigt, die eine Familie darstellen, zum Beispiel die Alleinerziehenden,

wie auch solche, die nicht als Familie zu bezeichnen sind, nämlich nicht verheiratete Personen ohne Kind. Das statistische Aufbereitungsprogramm differenziert jedoch die nach der Grundtabelle Besteuernden weiterhin nach denjenigen ohne Haushaltsfreibetrag und denjenigen mit Haushaltsfreibetrag. Mit Hilfe des Haushaltsfreibetrages ist es im Prinzip möglich, die Alleinerziehenden zu identifizieren. Im Folgenden werden deshalb als Familie die Steuerpflichtigen bezeichnet, die nach der Splittingtabelle besteuert werden, und bei den nach der Grundtabelle Besteuernden diejenigen, die einen Haushaltsfreibetrag erhalten.

58 % der Steuerpflichtigen sind Familien

Insgesamt sind durch die Statistik rund 1 346 000 Steuerpflichtige mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 79 541 Mill. DM erfasst worden. Die Absetzung der steuerrechtlich möglichen Beträge – als größte sind die Sonderausgaben und die Vorsorgeaufwendungen zu nennen – ergab ein zu versteuerndes Einkommen von 62 216 Mill. DM, auf die 13 222 Mill. DM Einkommensteuer festgesetzt wurden. Im Durchschnitt hatte jeder Steuerpflichtige Einkünfte in Höhe von 59 100 DM und musste 11 800 DM Einkommensteuer zahlen.

Nach der oben beschriebenen Abgrenzung gab es im Jahr 1995 insgesamt 775 088 steuerlich erfasste Familien, das sind 58 % aller Steuerpflichtigen. Davon waren 726 979 Ehepaare, die zusammen nach der Splittingtabelle veranlagt wurden. In mehr als der Hälfte der Familien (59 %) gab es zwei Einkommensbezieher. Außerdem wurden 48 109 Alleinerziehende registriert, also Steuerpflichtige, die nach der Grundtabelle besteuert wurden und denen ein Haushaltsfreibetrag von insgesamt 270 Mill. DM gewährt wurde.

Die Zahl der hier nachgewiesenen Familien weicht von der des Mikrozensus deutlich ab, was durch die Unterschiede der beiden Erhebungen hinsichtlich Gegenstand und definitorischer Abgrenzung begründet ist. Der Mikrozensus ermittelte für das Jahr 1995 insgesamt 1 097 100 Familien, darunter 119 300 Alleinerziehende. Werden die Alleinerziehenden nach dem Alter ihrer Kinder differenziert, so ergaben sich 63 300 Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren bzw. 92 000 Alleinerziehende mit Kindern unter 28 Jahren. Daran gemessen zeigen die Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik insofern eine Untererfassung, als die Familien mit nicht steuerpflichtigem bzw. unterhalb der Besteuerungsgrenze liegendem Einkommen nicht zum Erhebungsbereich gehören.

Höhe des Familieneinkommens recht unterschiedlich

Die Familien vereinigten einen Gesamtbetrag der Einkünfte von 58 206 Mill. DM auf sich, was einem Anteil von 73 % der Einkünfte aller Steuerpflichtigen entspricht. Sie verfügten im Schnitt über 75 100 DM und erreichten damit ein überdurchschnittliches Einkommen. Davon mussten sie 14 100 DM Einkommensteuer abführen.

**Lohn- und Einkommensteuerpflichtige sowie Gesamtbetrag der Einkünfte 1995 nach Größenklassen
des Gesamtbetrags der Einkünfte**

Gesamtbetrag der Einkünfte von ... bis unter ... DM	Insgesamt		Darunter „Familien“ nach					
	Steuerpflichtige	Einkünfte	Splittingtabellenbesteuerung					
			Grundtabellenbesteuerung mit Haushaltsfreibetrag		mit einem Einkommensbezieher			
			Steuerpflichtige	Einkünfte	Steuerpflichtige	Einkünfte	Steuerpflichtige	Einkünfte
	Anzahl	1 000 DM	Anzahl	1 000 DM	Anzahl	1 000 DM	Anzahl	1 000 DM
1 – 5 000	58 394	143 933	1 118	3 322	12 853	28 055	1 036	3 286
5 000 – 10 000	59 651	453 731	1 916	14 579	8 015	60 408	3 964	31 367
10 000 – 15 000	68 089	851 814	2 518	31 640	8 219	102 007	7 548	95 621
15 000 – 20 000	59 100	1 028 079	3 256	57 192	7 654	133 729	9 008	157 971
20 000 – 25 000	54 672	1 230 752	3 978	89 896	8 641	194 847	9 672	218 190
25 000 – 30 000	59 966	1 651 481	4 341	119 141	9 853	271 700	10 292	283 361
30 000 – 40 000	146 737	5 172 542	7 804	272 462	26 951	953 292	23 235	816 002
40 000 – 50 000	181 374	8 173 937	7 915	356 129	47 527	2 158 746	29 933	1 355 297
50 000 – 60 000	161 580	8 847 660	6 253	341 484	53 095	2 908 464	39 326	2 168 772
60 000 – 75 000	165 556	11 080 317	4 615	306 483	48 817	3 250 910	68 853	4 655 121
75 000 – 100 000	170 154	14 654 615	2 820	238 570	38 610	3 300 636	106 622	9 248 111
100 000 – 250 000	148 596	19 854 494	1 398	187 403	24 354	3 232 948	112 390	15 052 185
250 000 – 500 000	9 232	3 049 314	131	42 942	1 252	402 774	6 983	2 314 336
500 000 – 1 000 000	1 977	1 317 654	31	20 582	222	143 850	1 470	985 158
1 000 000 und mehr	741	2 030 536	15	31 241	72	177 181	512	1 388 841
Insgesamt	1 345 819	79 540 859	48 109	2 113 066	296 135	17 319 547	430 844	38 773 619

Die nach der Splittingtabelle besteuerten Familien erzielten mit 77 200 DM das höchste Durchschnittseinkommen, während die Alleinerziehenden im Schnitt auf lediglich 43 900 DM kamen. Ehepaare verfügten über ein höheres Familieneinkommen, weil häufig, nämlich in 59 % der Fälle, beide Ehegatten erwerbstätig waren. So konnten sie gemeinsam im Schnitt 90 000 DM erwirtschaften. War nur ein Ehegatte erwerbstätig, betrug das Familieneinkommen im Schnitt 58 500 DM.

Die unterschiedliche Einkommenssituation wird noch besser durch die Untergliederung des Gesamtbetrags der Einkünfte nach Größenklassen verdeutlicht. Ehepaare konzentrierten sich eindeutig auf die oberen Größenklassen. Waren beide Ehegatten erwerbstätig, verdienten 26 % zwischen 100 000 DM und 250 000 DM, weitere 25 % erreichten zwischen 75 000 DM und 100 000 DM und 16 % hatten zwischen 60 000 DM und 75 000 DM. Nur geringfügig stärker war das Gewicht dieser letztgenannten Größenklasse bei den Ehepaaren mit einem Einkommensbezieher. Hier überwog jedoch die darunter liegende Einkommensgruppe von 50 000 DM bis 60 000 DM mit 18 %. Ein Familieneinkommen zwischen 40 000 DM und 50 000 DM erreichten 16 % der Ehepaare mit einem Einkommensbezieher. Kaum mehr waren es bei den Alleinerziehenden. Darüber hinaus war hier die Größenklasse von 30 000 DM bis 40 000 DM mit 16 % ebenfalls recht stark besetzt.

waren ebenso wie für die Gesamtheit der Steuerpflichtigen auch für die Familien die hauptsächliche Einkunftsquelle. Zum Gesamtbetrag der Einkünfte trug der Bruttolohn bei den Ehepaaren mit einem Einkommensbezieher 97 % bei, wenn beide Ehegatten berufstätig waren, lag der Anteil bei 88 %. Bei den Alleinerziehenden erreichte der Wert 93 %.

Neben positiven Einkünften können Steuerpflichtige auch negative Einkünfte in der Steuererklärung angeben. Negative Einkünfte verzeichneten 11 % der Steuerpflichtigen. Fast doppelt so hoch lag der Anteil in den Familien mit zwei Einkommensbeziehern. War nur ein Ehegatte erwerbstätig, hatten 7 % der Steuerpflichtigen negative Einkünfte, bei den Alleinerziehenden waren es 9 %. Dieses Ergebnis wird durch die unterschiedliche Einkommensstruktur geprägt, denn je höher der Gesamtbetrag der Einkünfte ist, umso größer ist der Anteil der Steuerpflichtigen, die negative Einkünfte geltend machen. Bei Familien mit zwei Einkommensbeziehern ergab die Summe der negativen Einkünfte im Durchschnitt mit 19 600 DM den höchsten Betrag, bei Familien mit einem Einkommensbezieher waren es ebenso wie bei den Alleinerziehenden 12 300 DM.

Im Rahmen der Veranlagung zur Einkommensteuer wurde bei 105 409 Steuerpflichtigen ein Verlust festgestellt. Auch Familien waren davon betroffen, ihr Anteil betrug 42 %. Hier war eine Konzentration bei den Familien mit einem Einkommensbezieher zu beobachten.

Negative Einkünfte überwiegend in oberen Einkommensgruppen

Die Einkommensstruktur wurde maßgeblich durch die Höhe des Bruttolohns bestimmt, der für alle Steuerpflichtigen 92 % des Gesamtbetrags der Einkünfte ausmachte. Die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit

Steuerbelastung der Familien

Das zu versteuernde Einkommen wird aus dem Gesamtbetrag der Einkünfte durch Absetzung bestimmter Beträge, im Wesentlichen Sonderausgaben, außer-

Lohn- und Einkommensteuerpflichtige sowie Höhe von Beträgen 1995 nach einzelnen Besteuerungsgrundlagen

Besteuerungs- grundlagen	Insgesamt		Darunter „Familien“ nach					
	Steuer- pflichtige	Betrag	Grundtabellen- besteuerung mit Haushaltsfreibetrag		Splittingtabellenbesteuerung			
			Steuer- pflichtige	Betrag	mit einem Einkommensbezieher		mit zwei Einkommensbeziehern	
					Steuer- pflichtige	Betrag	Steuer- pflichtige	Betrag
	Anzahl	1 000 DM	Anzahl	1 000 DM	Anzahl	1 000 DM	Anzahl	1 000 DM
Bruttolohn	1 231 772	73 290 951	43 651	1 956 722	272 050	16 766 822	402 061	33 973 804
Summe der positiven Einkünfte	1 345 819	82 322 443	48 109	2 166 322	296 135	17 628 408	430 844	40 673 469
Summe der negativen Einkünfte	147 616	- 2 476 660	4 201	- 51 830	19 692	- 242 965	89 482	- 1 752 443
Summe der Einkünfte	1 345 819	79 845 783	48 109	2 114 492	296 135	17 385 444	430 844	38 921 027
Gesamtbetrag der Einkünfte	1 345 819	79 540 860	48 109	2 113 065	296 135	17 319 546	430 844	38 773 618
Sonderausgaben	1 345 485	10 197 568	48 109	248 312	296 135	2 716 432	430 844	4 661 705
Sonderausgaben, die nicht Vorsorge- aufwendungen sind	1 345 485	1 565 992	48 109	40 385	296 135	267 341	430 844	799 963
darunter								
Unterhaltsleistungen an geschiedene/ getrennt lebende Ehegatten	6 688	78 850	748	9 659	423	4 584	1 426	18 061
Aufwendungen für hauswirtschaft- liche Beschäftigungsverhältnisse	590	5 575	57	553	61	499	408	3 967
Schulgeld an Ersatz-/Ergänzungsschulen	2 643	2 744	341	307	709	654	1 540	1 723
Vorsorgeaufwendungen	1 290 624	8 631 576	47 116	207 927	279 133	2 449 090	429 801	3 861 743
Außergewöhnliche Belastungen	313 427	899 422	25 521	56 335	82 382	249 552	137 567	418 924
darunter								
Freibeträge nach § 33 a EStG	115 067	373 030	8 244	21 923	32 105	109 149	54 293	184 540
darunter für								
Unterhalt	36 307	158 292	2 238	6 750	10 369	46 645	14 439	66 303
Haushaltshilfe	17 406	22 967	237	326	2 617	3 581	6 053	8 233
anerkannte Kinderbetreuungskosten	16 380	17 001	14 701	15 564	466	456	849	734
Steuerbegünstigungen zur Förderung des Wohneigentums	238 679	2 457 757	5 176	42 728	69 262	654 017	126 328	1 438 106
darunter Abzugsbeträge nach § 10e EStG	168 845	1 865 567	3 635	32 440	47 556	509 425	92 400	1 092 815
Einkommen	1 345 819	65 771 894	48 109	1 761 095	296 135	13 669 857	430 844	32 136 952
Abzusetzende Beträge	515 770	3 555 793	48 109	477 109	187 726	1 397 760	240 673	1 564 209
Haushaltsfreibetrag	48 109	269 639	48 109	269 639	-	-	-	-
Kinderfreibeträge	499 515	3 261 488	48 105	206 967	184 331	1 393 267	235 987	1 559 767
Kinderfreibeträge mit ländergruppen- bedingter Kürzung	3 500	16 536	77	278	595	2 215	337	1 140
Härteausgleich	20 420	8 130	560	226	5 747	2 278	8 221	3 301
Zu versteuerndes Einkommen	1 345 761	62 216 102	48 103	1 283 986	296 109	12 272 097	430 823	30 572 743
Steuerermäßigung Baukindergeld	105 059	156 609	3 573	4 070	38 631	61 070	62 036	90 633
Festgesetzte Einkommensteuer	1 121 912	13 222 250	34 484	281 235	232 303	2 122 598	392 034	6 895 625

gewöhnliche Belastungen und Steuerbegünstigungen, ermittelt. Diese Abzugsbeträge machten im Schnitt 22 % des Gesamtbetrags der Einkünfte aus. In der untersten Einkommensgruppe lag dieser Wert bei 46 %, für die Einkommensmillionäre belief er sich dagegen nur auf 7 %. Familien konnten zum Teil erheblich mehr absetzen. Bei Alleinerziehenden waren es anteilmäßig 39 %, bei Familien mit einem Einkommensbezieher 29 % und bei Familien mit zwei Einkommensbeziehern 21 %. Auch hier gilt die Beobachtung, dass mit zunehmendem Einkommen das relative Gewicht der Abzugsbeträge abnimmt. In den unteren Einkommensgruppen bis 40 000 DM blieben bei den Familien deutlich mehr als 40 % des Gesamtbetrags der Einkünfte faktisch steuerfrei. Bei einem Gesamtbetrag der Einkünfte zwischen 75 000 DM und 100 000 DM waren es noch gut 20 %.

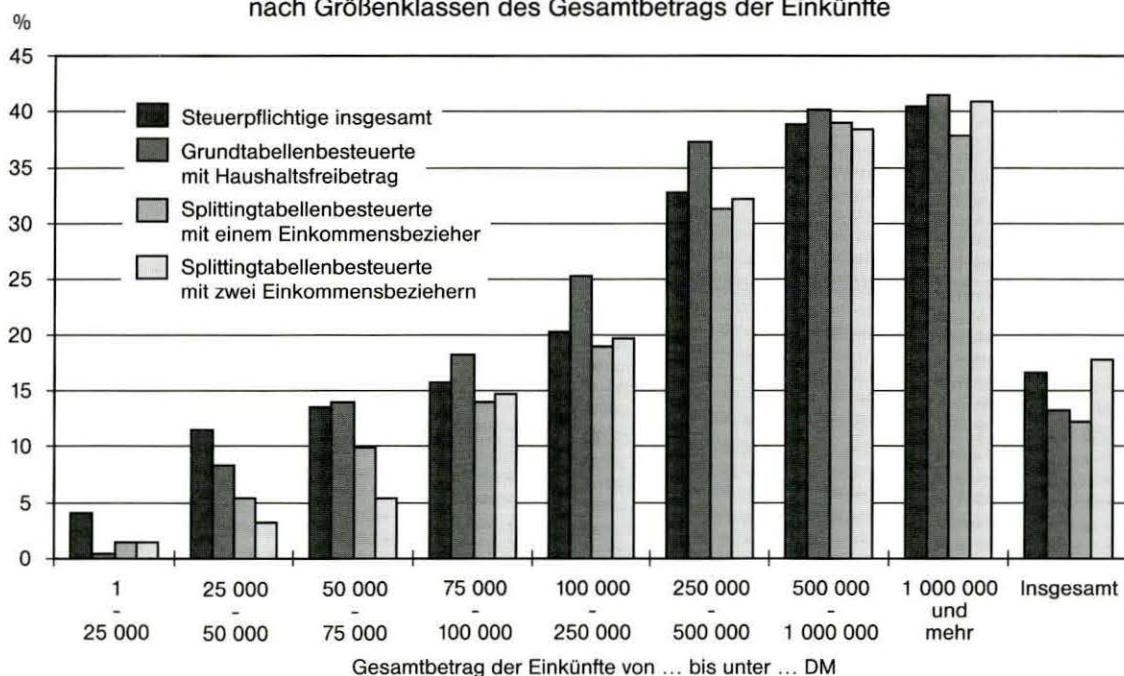
Die Belastung der Familien mit Einkommensteuer lag unter dem Durchschnitt aller Steuerpflichtigen von 16,6 %. Am geringsten war sie bei Ehepaaren mit einem Einkommensbezieher (12,3 %), gefolgt von den Alleinerziehenden (13,3 %) und den Ehepaaren mit zwei Einkommensbeziehern (17,8 %). Bis zu einem Gesamtbetrag

der Einkünfte von 250 000 DM betrug die festgesetzte Einkommensteuer für Familien höchstens 19,6 % des Gesamtbetrags der Einkünfte, bei den übrigen Steuerpflichtigen wurden 29,6 % fällig. Bei Einkommensmillionären schließlich lag die Belastung hier wie dort bei knapp über 40 %. Hierbei handelt es sich um den Durchschnittssteuersatz, der nichts über die Grenzbelastung der zusätzlich verdienten Mark aussagt.

Familien mit hohen Sonderausgaben

Alle Familien machten in ihrer Steuererklärung Sonderausgaben geltend. Insgesamt wurden 10 198 Mill. DM angegeben, davon entfiel auf die Familien ein überproportionaler Anteil von 75 %. Bei den Sonderausgaben spielten die familienbezogenen Komponenten, wie Unterhaltsleistungen an geschiedene Ehegatten, Aufwendungen für hauswirtschaftliche Beschäftigungsverhältnisse, Schulgeld an Ersatz- und Ergänzungsschulen, kaum eine Rolle. Die Familien wandten dafür nur 40 Mill. DM auf. Die steuerlich anerkannten Unter-

Durchschnittliche Steuerbelastung¹⁾ der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen 1995
nach Größenklassen des Gesamtbetrags der Einkünfte



1) Anteil der festgesetzten Einkommensteuer am Gesamtbetrag der Einkünfte.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 129/99

haltsleistungen an den geschiedenen Ehegatten beliefen sich auf insgesamt 79 Mill. DM. Sie wurden überwiegend von den Alleinstehenden, das heißt den nach der Grundtabelle Besteuerten ohne Haushaltsfreibetrag, aufgebracht.

Eine größere Bedeutung hatten die Vorsorgeaufwendungen, die im Wesentlichen der Alterssicherung und der Absicherung im Krankheitsfall dienen. Bei den Familien wurden insgesamt 6 519 Mill. DM steuerlich anerkannt, im Durchschnitt waren es 8 600 DM. Alleinerziehende hatten mit 4 400 DM im Durchschnitt die geringsten Aufwendungen, während Ehepaare mit einem Einkommensbezieher doppelt so viel geltend machten und Ehepaare mit zwei Einkommensbeziehern auf 9 000 DM kamen.

In den Genuss von Steuerbegünstigungen zur Förderung des Wohneigentums nach § 10e des Einkommensteuergesetzes kamen überwiegend Familien, denn von den 168 845 Steuerpflichtigen mit dieser Förderart waren 85 % Familien. Die Steuerbegünstigung belief sich für die Familien auf insgesamt 1 635 Mill. DM, im Durchschnitt auf 11 400 DM. Die Höhe des Abzugsbetrages ist bis zu bestimmten Höchstgrenzen abhängig von der Höhe der Herstellungs- und Anschaffungskosten. Da der Förderbetrag wie Sonderausgaben vom Gesamtbetrag der Einkünfte abgesetzt wird, steigt mit zunehmendem Einkommen als Folge der Steuerprogression auch die Steuerbegünstigung. Am niedrigsten war die Förderung für die Alleinerziehenden (8 900 DM je Steuerpflichtigen), gefolgt von den Ehepaaren mit einem Einkommensbezieher (10 700 DM je Steuerpflichtigen).

Den höchsten Förderbetrag erreichten Familien mit zwei Einkommensbeziehern, er lag mit 11 800 DM je Steuerpflichtigen über dem Durchschnitt.

Steuerermäßigungen durch Kinder

Darüber hinaus erhielten 105 059 Familien mit zwei und mehr Kindern eine Steuerermäßigung bei Inanspruchnahme erhöhter Absetzungen für Wohngebäude oder Wohneigentum. Dieses so genannte Baukindergeld belief sich für die Familien auf 157 Mill. DM. Da es von der Einkommensteuerschuld abgezogen wird, ist für alle Anspruchsberechtigten die absolute Höhe der Vergünstigung gleich.

Die Entlastung durch Kinderfreibeträge steigt dagegen mit zunehmendem Einkommen, weil sie nicht von der Steuerschuld, sondern von der Bemessungsgrundlage abgesetzt werden. Insgesamt hatten 499 515 Steuerpflichtige Kinderfreibeträge in Höhe von 3 261 Mill. DM. Von den Ehepaaren machten 58 % Kinderfreibeträge in Höhe von 2 953 Mill. DM geltend.

Als außergewöhnliche Belastung wurden bei 16 380 Steuerpflichtigen – es handelte sich hierbei nahezu ausschließlich um Alleinerziehende – Kinderbetreuungskosten in Höhe von 17 Mill. DM anerkannt. Darüber hinaus beantragten 57 955 Steuerpflichtige einen Freibetrag für die Berufsausbildung eines Kindes, der sich in der Summe auf 169 Mill. DM belief.

Diplom-Volkswirt Rudolf Lamping

EuroRegion Oberrhein - Statistische Daten 1999

Die an der Zusammenarbeit im grenzüberschreitenden Raum der EuroRegion Oberrhein beteiligten statistischen Landesämter Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, das Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques - Direction Régionale d'Alsace sowie die statistischen Ämter der Kantone der Nordwestschweiz haben anlässlich des 7. Dreiländer-Kongresses am 26. November 1999 in Neustadt an der Weinstraße eine neue Veröffentlichung mit statistischen Daten über die Region am Oberrhein vorgelegt. Sie knüpft an frühere Veröffentlichungen zu Bevölkerung und Wirtschaft im Oberrheingebiet an.

Die neue Broschüre „Oberrhein – Statistische Daten 1999“ bietet aktuelle Zahlen und Fakten über das Grenzgebiet Deutschland-Frankreich-Schweiz. Es setzt sich aus den vier Teilgebieten Elsass, Nordwestschweiz, Baden und Südpfalz zusammen. Gegenüber der letzten Veröffentlichung wurde das untersuchte Gebiet im Bereich der Nordwestschweiz mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf das gesamte Gebiet der Kantone Aargau und Solothurn ausgedehnt und um den Kanton Jura erweitert. Im Osten erstreckt sich die Region Oberrhein auf die Stadt- und Landkreise Badens, im Westen auf das Elsass mit seinen beiden Departements Bas-Rhin und Haut-Rhin. Der nordwestliche Teil setzt sich aus den rheinland-pfälzischen Landkreisen Germersheim und Südliche Weinstraße, den Verbandsgemeinden Dahner Felsenland und Hauenstein sowie der Stadt Landau zusammen. Er bildet die Teilregion Südpfalz.

In diesem „Dreiländereck“ leben auf einer Fläche von 21 529 km² rund 5,7 Mill. Menschen. Mit 8 281 km² steht das Elsass hinsichtlich der Fläche an erster Stelle, in Bezug auf die Bevölkerungsdichte aber mit rund 209 Einwohnern je km² an dritter Stelle in der Region Oberrhein. Nur knapp dahinter rangiert die Südpfalz mit 196 Einwohnern je km² (Fläche: 1 512 km²). Am dichtesten ist die Nordwestschweiz mit 364 Einwohnern je km² besiedelt (Fläche: 3 588 km²). Sie liegt damit noch weit vor Baden, das mit einer Bevölkerungsdichte von immerhin 287 Einwohnern je km² aufwarten kann, dessen Fläche mit 8 148 km² allerdings mehr als doppelt so groß ist. Sehr viel dichter besiedelt sind die Ballungsräume bzw. urbanen Zentren der Region Oberrhein. Besonders hoch ist die Bevölkerungsdichte in Basel-Stadt. Sie ist mit 5 187 Einwohnern je km² mehr als dreimal so hoch wie beispielsweise in der Stadt Karlsruhe, die mit 1 594 Einwohnern je km² den höchsten Wert im deutschen Teil der Oberrheinregion repräsentiert.

Seit Beginn der 90er Jahre ist die Wohnbevölkerung in der Region Oberrhein um über 330 000 Einwohner gestiegen. Daraus ergibt sich ein durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum von 0,7 %. Nach den Bevölkerungsprognosen bis zum

Jahr 2010 bewegt sich dieses Wachstum für die kommenden zehn Jahre in der Größenordnung von 0,3 % jährlich. Dabei wird sich das Gewicht der verschiedenen Altersklassen weiter verschieben. Zurzeit sind 14,8 % der Bevölkerung 65 Jahre oder älter.

Die Zahl der Ausländer in der Nordwestschweiz (236 000) ist zwar nicht wesentlich höher als in Baden (216 000), der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung mit 18,1 % aber fast doppelt so hoch (Baden: 9,3 %). Die niedrigste Ausländerquote mit 6,3 % hat das Elsass. In der gesamten Oberrheinregion beträgt die Ausländerquote 10,3 %. Etwa jeder zweite Ausländer ist dabei Bürger der Europäischen Union.

Die Zahl der Erwerbstätigen beläuft sich auf rund 2,6 Mill., wovon auf Baden 41,3 %, auf das Elsass 28,6 %, auf die Nordwestschweiz 26 % und auf die Südpfalz 4,1 % entfallen. Die Arbeitslosenquote beträgt am Oberrhein bei einer Gesamtzahl von 163 300 Arbeitslosen 6,4 %. Sie schwankt zwischen 10,8 % in der Südpfalz und 2,7 % in der Nordwestschweiz.

In der Aufgliederung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen zeigt sich am Oberrhein folgendes Bild: Im primären Sektor sind nur noch 2,4 % aller Erwerbstätigen beschäftigt, der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe liegt bei 34,7 %. Im tertiären Sektor hingegen arbeitet mittlerweile weit mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen (62,9 %).

Das Elsass weist eine beträchtliche Zahl von Berufspendlern nach Deutschland und in die Schweiz auf. So sind rund 30 000 im Elsass wohnende Menschen Arbeitnehmer in Baden (27 000) bzw. in der Südpfalz (3 000), 33 000 Arbeitnehmer pendeln in die Nordwestschweiz. Auch die Zahl der Berufspendler aus Baden-Württemberg in die Nordwestschweiz ist mit 21 000 recht beachtlich.

Die Broschüre enthält neben Daten zur Flächennutzung, zur Bevölkerung und ihrer Struktur, zu den Bereichen Erwerbstätigkeit, Wirtschaft und Arbeitsmarkt sowie Fremdenverkehr, Verkehr und Wohnungen auch eine Beschreibung der Region sowie der einzelnen Teilgebiete. Diese sowie die Merkmalsbezeichnungen in den Tabellen sind in deutscher und französischer Sprache gehalten.

Die Broschüre „Oberrhein – Statistische Daten 1999“ kann kostenlos bestellt werden:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems.

Telefon (0 26 03) 71 - 2 45, Telefax (0 26 03) 71 - 3 15
E-Mail: poststelle@statistik-rp.de



Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt	Jul	August	September	Jun	Jul	August	September	
Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1000	4 010	4 020	4 019	4 020	4 022	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungs-bewegung										
Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 876	1 814	2 929	2 845	1 997	2 353 ^P	2 617 ^P	2 610 ^P	3 435 ^P
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	5,6	5,4	8,6	8,3	6,0	7,1 ^P	7,7 ^P	7,6 ^P	10,4 ^P
Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	3 473	3 303	3 608	3 536	3 628	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,4	9,9	10,6	10,4	11,0	...	...	...	...
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 601	3 559	3 317	3 442	3 302	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,8	10,6	9,7	10,1	10,0	...	...	...	...
Im 1. Lebensjahr Gestorbene ³⁾	Anzahl	18	14	15	14	16	...	...	...	...
je 1000 Lebendgeborene ⁴⁾	Anzahl	5,2	4,3	4,4	4,0	4,6	...	...	...	...
Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (–)	Anzahl	– 128	– 256	291	94	326	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	– 0,4	– 0,8	0,9	0,3	1,0	...	...	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
Zugezogene	Anzahl	8 948	8 967	9 920	10 753	10 505	8 948	10 502	...	...
Fortgezogene	Anzahl	7 381	8 116	7 839	9 893	8 260	7 547	9 214	...	...
Wanderungssaldo	Anzahl	1 567	851	2 081	860	2 245	1 401	1 288	...	...
Innerhalb des Landes										
Umgezogene ⁵⁾	Anzahl	13 861	13 867	14 673	15 836	14 805	13 691	15 003	...	...
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose	Anzahl	163 768	156 654	152 306	151 850	146 059	142 749	146 535	143 864	141 306
Männer	Anzahl	94 978	88 177	83 256	82 091	78 960	77 235	78 441	76 502	75 077
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	10 360	9 021	.	.	6 942	6 629	.	.	5 921
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	50 739	46 932	.	.	42 300	41 898	.	.	40 217
Arbeitslosenquote ⁶⁾	%	9,2	8,8	8,5	8,5	8,1	7,8	8,0	7,9	7,7
Arbeitslosenquote ⁷⁾	%	10,3	9,7	9,4	9,4	9,0	8,7	8,9	8,8	8,6
Offene Stellen	Anzahl	24 137	27 279	32 461	32 441	27 946	32 888	34 117	35 207	31 438
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	700	799	.	.	904	1 052	.	.	1 060
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	4 800	5 719	.	.	6 260	6 759	.	.	7 188
Kurzarbeiter	Anzahl	7 114	4 316	2 244	2 176	3 028	5 434	3 809	3 563	4 490
Landwirtschaft										
Schlachtmengen ⁸⁾	t	12 943	12 389	11 454	11 556	12 359	12 190	11 537	12 290	12 636
Rinder	t	3 348	3 196	2 659	2 506	3 149	2 878	2 483	2 784	3 143
Kälber	t	33	28	16	19	25	21	16	23	22
Schweine	t	9 453	9 045	8 684	8 933	9 070	9 162	8 939	9 381	9 352
Milch										
Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien	t	62 957	62 394	67 282	64 335	60 681	66 991	67 737	64 565	60 543
Eier										
Erzeugung in Betrieben mit mindestens 3 000 Haltungsplätzen	1 000	15 626	15 581	14 514	15 096	15 493	13 505	14 152	15 109	14 061
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁹⁾										
Betriebe	Anzahl	2 324	2 276	2 284	2 285	2 286	2 274	2 279	2 283	2 291
Beschäftigte	1000	312	312	312	314	315	307	309	309	309
Arbeiter ¹⁰⁾	1000	201	200	202	202	202	197	199	199	198
Geleistete Arbeiterstunden	1000	26 567	26 611	27 387	24 519	27 660	26 447	24 761	25 293	27 184
Löhne und Gehälter	Mill. DM	1 680	1 711	1 656	1 602	1 623	1 897	1 636	1 631	1 610
Löhne	Mill. DM	901	913	913	877	882	968	882	884	867
Gehälter	Mill. DM	779	798	743	725	741	929	755	747	743
Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	9 287	9 480	9 996	8 588	9 623	9 996	9 345	9 073	10 233
Auslandsumsatz	Mill. DM	3 883	3 876	4 041	3 475	3 768	4 219	3 883	3 588	4 130
Exportquote ¹¹⁾	%	41,8	40,9	40,4	40,5	39,2	42,2	41,6	39,5	40,4

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 6) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbständige und mithelfende Familienangehörige). – 7) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). – 8) In- und ausländischer Herkunft. – 9) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. – 10) Einschl. gewerblich Auszubildender. – 11) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Kohleverbrauch ¹⁾	1 000 GJ	6 673	4 311	.	.	3 581	2 698	.	.	1 995
Gasverbrauch (Erd- und Erdölgas) ¹⁾²⁾	Mill. kWh	8 680	9 686	.	.	9 144	10 021	.	.	9 492
Heizölverbrauch ¹⁾	1 000t	71	65	.	.	54	60	.	.	55
davon										
leichtes Heizöl	1 000t	37	33	.	.	25	30	.	.	24
schweres Heizöl	1 000t	34	32	.	.	29	30	.	.	30
Stromverbrauch	Mill. kWh	1 153	1 146	1 202	1 124	1 125	1 114	1 156	1 180	1 203
Stromerzeugung (industr. Eigen- erzeugung)	Mill. kWh	209	165	165	129	128	154	144	129	136
Öffentliche Energieversorgung										
Elektrizitätsversorgung										
Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	410	564	314	506	648	430	429	...	...
Eigenverbrauch	Mill. kWh	24	24	19	23	27	20	23	...	...
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	386	540	295	483	621	409	405	...	...
davon aus										
Wasserkraft	Mill. kWh	73	81	34	27	59	47	41	...	...
Wind- und Solarenergie	Mill. kWh	0,12	0,18	0,16	0,13	0,21	0,18	0,20	...	...
Wärmeleistung	Mill. kWh	313	459	261	456	562	362	364	...	...
Steinkohle	Mill. kWh	80	82	82	45	89	41	47	...	...
Erdgas	Mill. kWh	217	366	167	405	465	310	307	...	...
Heizöl	Mill. kWh	5,88	0,61	0,11	0,05	0,05	0,05	0,08	...	...
Müll, Klär- und Erdölgas	Mill. kWh	10	10	12	6	7	11	10	...	...
Stromeinspeisung	Mill. kWh	12	24	19	16	22	26	24	...	...
darunter von Betreibern										
regenerativer Energieanlagen	Mill. kWh	7	17	14	13	16	21	20	...	...
Bezug über die Landesgrenze	Mill. kWh	3 169	3 222	3 384	2 876	2 812	2 665	2 875	...	...
Lieferung über die Landesgrenze	Mill. kWh	1 483	1 648	1 694	1 433	1 410	1 212	1 347	...	...
Stromabgabe an das öffentl. Netz ³⁾	Mill. kWh	2 085	2 137	2 004	1 941	2 045	1 888	1 958	...	...
Gasversorgung										
Gaserzeugung	Mill. kWh	0,35	0,49	0,37	0,00	0,27	0,21	0,25	...	...
Saldo des Gasaustauschs über die Landesgrenze	Mill. kWh	5 412	5 625	3 736	4 042	4 317	4 159	3 947	...	...
Verfügbare Gasmenge ⁴⁾	Mill. kWh	5 369	5 617	3 733	4 001	4 291	4 107	3 909	...	...
Handwerk ⁵⁾										
Beschäftigte (Ende des Vj.)	30.9.1998=100	100	100	.	.	100	95	.	.	97
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1998=100	97	100	.	.	100	102	.	.	107
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ⁶⁾										
Beschäftigte insgesamt	Anzahl	47 644	48 170	48 560	49 601	49 234	47 779	47 891	48 391	48 291
Facharbeiter	Anzahl	25 556	24 837	25 306	25 521	25 082	25 422	25 335	25 527	25 390
Fachwerker und Werker	Anzahl	8 474	8 962	9 090	9 394	9 478	8 326	8 633	8 758	8 690
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	4 754	4 887	5 765	4 940	5 643	5 543	4 806	5 212	5 541
Hochbau insgesamt	1000	3 038	3 163	3 740	3 152	3 577	3 482	3 008	3 179	3 379
Wohnungsbau	1000	1 967	2 188	2 593	2 209	2 547	2 418	1 956	2 090	2 200
gewerblicher Hochbau	1000	798	741	863	716	787	802	820	821	863
gewerblicher und industrieller Bau	1000	730	701	831	618	787	756	774	771	833
Bahn und Post	1000	44	27	13	80	16	25	28	26	15
landwirtschaftlicher Bau	1000	24	14	19	18	15	21	18	24	15
öffentlicher Hochbau	1000	274	234	284	227	243	262	232	268	316
Organisationen ohne Erwerbs- zweck	1000	66	49	72	54	48	59	48	65	81
Körperschaften des öffentl. Rechts	1000	208	185	212	173	195	203	184	203	235
Tiefbau insgesamt	1000	1 716	1 725	2 025	1 788	2 066	2 061	1 798	2 033	2 162
gewerblicher Tiefbau	1000	448	467	555	445	535	511	462	507	548
gewerblicher und industrieller Bau	1000	361	372	437	361	434	371	316	318	389
Bahn und Post	1000	88	95	118	84	101	140	146	189	159
öffentlicher Tiefbau	1000	565	589	673	603	679	732	575	661	717
Straßenbau	1000	703	669	797	740	852	818	761	865	897
Löhne und Gehälter	Mill. DM	199	196	206	202	199	205	209	208	208
Löhne	Mill. DM	154	151	162	157	155	158	162	162	162
Gehälter	Mill. DM	46	46	44	45	44	47	47	46	46
Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	676	708	780	746	770	772	761	740	832

1) Vierteljahresergebnisse (März=1. Vj., Juni=2. Vj. usw.), Jahr=Vierteljahresdurchschnitt. – 2) 1 m³=35,169 MJ=9,769 kWh (Brennwert bzw. oberer Heizwert). – 3) Einschließlich Übertragungsverluste im öffentlichen Netz. – 4) Einschließlich Messdifferenzen. – 5) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 6) Nach der Totalerhebung hochgerechnet.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September	
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 009	1 048	1 266	1 022	1 012	1 347	1 275	1 111	1 098
mit 1 Wohnung	Anzahl	704	762	926	753	745	1 005	982	849	854
mit 2 Wohnungen	Anzahl	195	197	256	198	188	257	196	178	176
mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	110	89	84	71	79	85	97	84	68
Umbauter Raum	1000 m³	1 117	1 135	1 305	1 070	1 159	1 356	1 347	1 205	1 093
Wohnfläche	1000 m²	197	199	231	189	200	241	243	220	194
Wohnräume	Anzahl	9 044	8 835	10 144	8 386	8 846	10 391	10 691	9 552	8 338
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	482	487	560	465	500	590	589	532	481
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	4	3	6	1	5	3	12	3	2
Unternehmen	Anzahl	146	159	149	106	176	193	230	197	129
Private Haushalte	Anzahl	860	885	1 111	915	831	1 151	1 033	911	967
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	184	200	278	247	211	268	242	268	209
Umbauter Raum	1000 m³	881	919	1 398	1 328	841	1 440	1 328	1 212	1 093
Nutzfläche	1000 m²	143	157	243	200	141	240	217	197	163
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	192	190	272	208	163	298	276	248	208
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	18	20	21	22	25	27	28	44	18
Unternehmen	Anzahl	155	170	249	218	175	229	209	214	181
Private Haushalte	Anzahl	11	9	8	7	11	12	5	10	10
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 128	1 964	2 217	1 853	2 071	2 329	2 431	2 206	1 706
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	3 490	3 474	3 906	2 694	3 659	3 793	3 549	3 297	...
EU-Länder	Mill. DM	1 954	1 923	2 206	1 324	2 163	2 240	1 932	1 655	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	232	225	240	158	271	289	210	259	...
Dänemark	Mill. DM	59	55	62	41	69	57	44	55	...
Finnland	Mill. DM	28	28	32	17	38	27	21	23	...
Frankreich	Mill. DM	464	468	538	321	502	544	488	421	...
Griechenland	Mill. DM	27	26	44	25	23	30	27	24	...
Großbritannien	Mill. DM	294	282	356	176	327	308	287	321	...
Irland	Mill. DM	13	15	14	10	19	15	17	14	...
Italien	Mill. DM	246	240	278	131	275	319	248	208	...
Niederlande	Mill. DM	220	207	214	153	225	211	199	213	...
Österreich	Mill. DM	144	145	159	138	150	155	127	133	...
Schweden	Mill. DM	57	52	55	31	64	70	56	65	...
Spanien	Mill. DM	143	151	183	97	170	181	176	154	...
Portugal	Mill. DM	25	27	28	25	29	35	32	25	...
USA und Kanada	Mill. DM	253	277	306	221	292	277	307	258	...
Japan	Mill. DM	83	72	69	76	74	67	90	65	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	529	482	547	417	462	485	458	425	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	301	361	413	335	332	344	388	314	...
Einfuhr (Generalhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	2 376	2 511	2 927	2 254	2 184	2 626	2 410	2 397	...
EU-Länder	Mill. DM	1 516	1 552	1 759	1 317	1 236	1 623	1 360	1 227	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	253	303	325	298	266	241	195	218	...
Dänemark	Mill. DM	47	45	54	50	38	57	49	41	...
Finnland	Mill. DM	10	11	13	8	11	10	24	12	...
Frankreich	Mill. DM	374	367	474	290	274	375	380	350	...
Griechenland	Mill. DM	2	2	3	2	1	5	2	3	...
Großbritannien	Mill. DM	113	120	138	82	111	125	82	114	...
Irland	Mill. DM	20	20	19	13	10	22	21	24	...
Italien	Mill. DM	174	174	198	164	134	203	174	164	...
Niederlande	Mill. DM	253	255	227	186	197	334	217	302	...
Österreich	Mill. DM	81	86	112	76	73	58	65	99	...
Schweden	Mill. DM	49	44	44	38	40	54	29	16	...
Spanien	Mill. DM	115	100	127	84	65	110	109	70	...
Portugal	Mill. DM	25	24	26	25	16	28	13	31	...
USA und Kanada	Mill. DM	160	199	318	186	181	206	198	226	...
Japan	Mill. DM	83	86	74	89	85	89	87	75	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	187	187	219	201	208	175	186	167	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	196	224	253	225	238	264	270	245	...

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September	
Einzelhandel ¹⁾										
Beschäftigte	1995 = 100	98,4	95,2	95,4	95,4	95,3	88,0	90,2	90,0	91,5
Teilzeitbeschäftigte	1995 = 100	104,1	105,9	106,7	106,3	106,0	96,3	98,9	97,5	99,8
Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	101,5	98,6	101,7	90,7	94,8	94,5	97,9	90,4	92,8
Großhandel ¹⁾										
Beschäftigte	1995 = 100	97,7	99,0	98,8	99,5	99,7	96,4	96,6	97,0	97,2
Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	103,9	104,4	109,0	96,3	112,8	110,5	107,7	105,6	119,5
Gastgewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1995 = 100	95,2	93,5	97,2	95,8	95,1	89,6	89,7	91,0	90,5
Teilzeitbeschäftigte	1995 = 100	97,5	101,3	105,0	103,3	102,7	91,9	89,8	90,8	89,8
Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	96,1	97,7	104,6	110,5	109,9	103,1	106,8	113,1	115,5
Tourismus										
in allen Berichtsgemeinden										
Gäste	1000	507	536	635	720	812	655	643	786	868
Ausländer	1000	101	107	169	174	144	130	173	183	151
Übernachtungen	1000	1 626	1 671	2 314	2 506	2 534	2 000	2 487	2 517	2 572
Ausländer	1000	308	314	579	598	411	367	624	596	418
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
Güterempfang	1000 t	1 364	1 343	1 447	1 314	1 391	1 271	1 331	1 286	...
Güterversand	1000 t	803	703	776	680	710	716	837	809	...
Straßenverkehr										
Zulassungen fabrikneuer										
Kraftfahrzeuge	Anzahl	15 873	16 350	17 886	13 458	15 174	23 144	21 271	17 768	19 589
Krafträder	Anzahl	1 512	1 339	1 749	1 190	747	1 935	1 525	1 177	879
Personenkraftwagen										
und „M 1“ Fahrzeuge	Anzahl	13 235	13 728	14 655	11 240	13 110	19 569	18 438	15 477	17 263
Lastkraftwagen	Anzahl	799	903	1 090	790	1 022	501	832	812	1 122
Zugmaschinen	Anzahl	192	232	227	135	191	311	262	192	191
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	9 495	9 602	9 943	9 021	10 118	10 343	10 018	10 649	10 628 ^P
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	1 488	1 493	1 702	1 669	1 691	1 897	1 783	1 950	1 852 ^P
Verunglückte Personen	Anzahl	8 007	8 110	8 241	7 352	8 427	8 446	8 235	8 699	8 776 ^P
Getötete	Anzahl	2 025	2 016	2 261	2 263	2 314	2 523	2 446	2 585	2 511 ^P
Pkw-Insassen	Anzahl	32	32	37	45	32	43	35	43	45 ^P
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	19	19	20	32	21	23	16	27	30 ^P
Radfahrer	Anzahl	6	6	11	6	8	14	13	10	11 ^P
Fußgänger	Anzahl	2	2	4	3	1	4	4	3	-
Schwerverletzte	Anzahl	4	4	1	1	1	1	2	1	1 ^P
Pkw-Insassen	Anzahl	490	467	520	589	481	629	633	638	539 ^P
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	266	258	266	286	237	308	289	291	...
Radfahrer	Anzahl	97	96	150	164	111	153	183	187	...
Fußgänger	Anzahl	56	47	65	93	58	93	102	92	...
	Anzahl	50	47	33	31	39	48	40	37	...
Geld und Kredit										
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse ³⁾	Anzahl	104	117	158	88	95	100	89	103	106
Angemeldete Forderungen	1000 DM	75 825	101 682	79 158	61 291	46 567	38 345	56 554	98 073	57 451
Vergleichsverfahren	Anzahl	0	0	-	-	-	-	-	-	-

1) Vorläufige Ergebnisse. – 2) Ohne Umsatzsteuer. – 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt	Jul	August	September		Jun	Jul	August	September
Kredite und Einlagen ^{1) 2)} (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	•	•	•	•	•	189 388	•	•	...
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. DM	•	•	•	•	•	26 608	•	•	...
mittelfristige Kredite (über 1 Jahr bis 5 Jahre)	Mill. DM	•	•	•	•	•	19 997	•	•	...
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. DM	•	•	•	•	•	142 783	•	•	...
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	•	•	•	•	•	180 765	•	•	...
Kredite an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	•	•	•	•	•	161 233	•	•	...
Kredite an öffentliche Haushalte	Mill. DM	•	•	•	•	•	19 532	•	•	...
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. DM	•	•	•	•	•	8 623	•	•	...
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. DM	•	•	•	•	•	142 304	•	•	...
Sichteinlagen	Mill. DM	•	•	•	•	•	28 754	•	•	...
Termineinlagen	Mill. DM	•	•	•	•	•	39 246	•	•	...
Sparbriefe	Mill. DM	•	•	•	•	•	10 922	•	•	...
Spareinlagen	Mill. DM	•	•	•	•	•	63 382	•	•	...
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	•	•	•	•	•	137 597	•	•	...
Einlagen von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	•	•	•	•	•	133 750	•	•	...
Einlagen von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	•	•	•	•	•	3 847	•	•	...
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. DM	•	•	•	•	•	4 704	•	•	...
Steuern ³⁾										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	3 344	3 642	3 104	3 969	3 918	3 899	3 330	4 083	4 056
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 359	1 439	847	1 607	1 797	1 764	958	1 686	1 788
Lohnsteuer	Mill. DM	1 088	1 133	1 016	1 460	819	921	1 050	1 596	884
Einnahmen aus der Lohnsteuererlegung	Mill. DM	179	188	–	546	–	–	–	604	–
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	20	23	– 215	– 41	451	382	– 159	– 95	487
Kapitalertragsteuer	Mill. DM	57	117	46	51	31	77	73	26	31
Zinsabschlag	Mill. DM	41	46	12	76	12	12	13	70	11
Einnahmen aus der Zinsabschlagserlegung	Mill. DM	59	22	–	62	–	–	–	59	–
Körperschaftsteuer	Mill. DM	153	120	– 13	63	485	372	– 19	90	375
Einnahmen aus der Körperschaftsteuererlegung	Mill. DM	12	8	–	72	–	–	–	101	–
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	1 986	2 203	2 257	2 362	2 121	2 135	2 372	2 397	2 268
Umsatzsteuer	Mill. DM	684	707	716	763	698	701	771	812	735
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	1 302	1 496	1 541	1 599	1 424	1 434	1 601	1 586	1 533
Zölle	Mill. DM	218	200	211	204	204	158	189	193	197
Bundessteuern	Mill. DM	250	230	210	205	264	239	220	197	245
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	153	152	155	146	159	135	160	139	137
Solidaritätszuschlag	Mill. DM	87	66	45	47	94	94	49	47	97
Landessteuern	Mill. DM	111	128	141	119	120	141	134	121	146
Vermögensteuer	Mill. DM	5	5	3	4	5	6	6	6	6
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	65	68	73	58	50	70	66	58	55
Biersteuer	Mill. DM	7	7	8	8	8	8	8	8	8

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank). – 2) Mit Beginn der Währungsunion haben sich die bankstatistischen Darstellungen gravierend geändert; die Daten ab 1999 sind daher inhaltlich nicht mehr mit den vorhergehenden vergleichbar. – 3) Einschließlich des Steueraufkommens der Euro-Zoll-Kasse in Trier, die bestimmte Steuern und Abgaben (Verbrauchssteuern; Einfuhrumsatzsteuer und Zölle auf Einfuhren aus Nicht-EU-Ländern) zentral für alle Bundesländer vereinnahmt.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September	
Gemeindesteuern ¹⁾	Mill. DM	782	787	·	·	827	855	·	·	710
Grundsteuer A	Mill. DM	9	9	·	·	11	7	·	·	11
Grundsteuer B	Mill. DM	154	161	·	·	179	181	·	·	186
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. DM	536	532	·	·	547	577	·	·	430
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	63	66	·	·	70	70	·	·	68
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften ²⁾										
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 899	1 974	1 725	2 111	2 044	2 124	1 885	2 161	2 208
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	594	630	363	693	803	784	412	726	791
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	1 046	1 103	1 125	1 212	977	1 102	1 225	1 237	1 171
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 067	1 113	902	1 156	1 187	1 230	916	1 185	1 226
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	537	565	238	606	733	686	274	625	704
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	391	387	433	426	332	402	412	436	374
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾	Mill. DM	1 134	1 180	·	·	1 158	1 246	·	·	1 076
Gewerbesteuer (netto) ³⁾	Mill. DM	432	406	·	·	421	477	·	·	310
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	457	471	·	·	400	442	·	·	433
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. DM	–	48	·	·	56	50	·	·	53
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im früheren Bundesgebiet	1995 = 100	103,2	104,1	104,6	104,5	104,2	104,8	105,3	105,3	105,0
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1995 = 100	102,0	103,0	103,5	102,6	102,1	102,6	101,8	100,8	100,2
Löhne und Gehälter										
Arbeiterinnen und Arbeiter im produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste	DM	4 387	4 483	4 496	·	·	·	4 595	·	·
Arbeiter	DM	4 545	4 637	4 651	·	·	·	4 743	·	·
Arbeiterinnen	DM	3 210	3 320	3 335	·	·	·	3 423	·	·
Bruttostundenverdienste	DM	26,39	26,90	26,91	·	·	·	27,54	·	·
Arbeiter	DM	27,21	27,72	27,74	·	·	·	28,33	·	·
Facharbeiter	DM	29,01	29,67	29,66	·	·	·	30,46	·	·
Angelernte Arbeiter	DM	25,99	26,43	26,50	·	·	·	26,97	·	·
Hilfsarbeiter	DM	22,61	22,99	23,05	·	·	·	23,09	·	·
Arbeiterinnen	DM	20,06	20,52	20,53	·	·	·	21,10	·	·
Hilfsarbeiterinnen	DM	19,34	19,73	19,71	·	·	·	20,11	·	·
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	38,2	38,3	38,5	·	·	·	38,4	·	·
Arbeiter	Std.	38,4	38,4	38,6	·	·	·	38,5	·	·
Arbeiterinnen	Std.	36,8	37,2	37,4	·	·	·	37,3	·	·
Angestellte										
Bruttomonatsverdienste im produzierenden Gewerbe	DM	6 221	6 356	6 360	·	·	·	6 522	·	·
Kaufmännische Angestellte	DM	5 669	5 794	5 780	·	·	·	5 927	·	·
Männer	DM	6 601	6 701	6 682	·	·	·	6 850	·	·
Frauen	DM	4 624	4 753	4 751	·	·	·	4 868	·	·
Technische Angestellte	DM	6 645	6 789	6 813	·	·	·	6 995	·	·
Männer	DM	6 787	6 930	6 959	·	·	·	7 136	·	·
Frauen	DM	5 186	5 371	5 367	·	·	·	5 601	·	·
im Handel, Kredit- u. Versicherungsgewerbe	DM	4 511	4 585	4 597	·	·	·	4 709	·	·
Kaufmännische Angestellte	DM	4 491	4 561	4 569	·	·	·	4 696	·	·
Männer	DM	5 147	5 210	5 226	·	·	·	5 297	·	·
Frauen	DM	3 874	3 933	3 937	·	·	·	4 102	·	·

1) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. – 2) Ohne die der EU zustehenden Einnahmen aus Zöllen. – 3) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1000	82 051	82 029	82 024	82 016	82 013	...	...	...	...
Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	35 231	34 715 ^P	41 547 ^P	50 251 ^P	52 941 ^P	48 381 ^P	42 267 ^P	47 313 ^P	...
Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	67 681	65 188 ^P	65 356 ^P	70 115 ^P	68 698 ^P	65 049 ^P	66 386 ^P	68 604 ^P	...
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	71 699	70 910 ^P	69 360 ^P	67 975 ^P	65 949 ^P	66 510 ^P	65 359 ^P	64 950 ^P	...
Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (–)	Anzahl	– 4 018	– 5 722 ^P	– 4 004 ^P	2 140 ^P	2 749 ^P	– 1 461 ^P	1 027 ^P	3 654 ^P	...
Arbeitslose	1000	4 384	4 279	4 075	4 134	4 095	3 998	3 938	4 027	4 024
Männer	1000	2 342	2 273	2 144	2 153	2 115	2 104	2 050	2 073	2 057
Arbeitslosenquote ⁴⁾	%	11,4	11,1	10,5	10,7	10,6	10,2	10,1	10,3	10,3
Arbeitslosenquote ⁵⁾	%	12,7	12,3	11,7	11,9	11,8	11,4	11,2	11,5	11,4
Offene Stellen	1000	337	422	483	467	466	502	491	482	479
Kurzarbeiter	1000	183	118	102	83	65	137	131	107	88
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁶⁾										
Beschäftigte	1000	6 416	6 405	6 398	6 435	6 464	6 331	6 343	6 373	6 397
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	533	537	539	555	483	506	539	522	491
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	183 374	189 235	196 787	195 309	169 024	182 009	204 365	192 091	179 817
Auslandsumsatz	Mill. DM	58 117	62 764	68 068	64 297	54 679	61 840	71 271	64 839	59 115
Index der Nettoproduktion für das Verarbeitende Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (kalendermonatlich)	1995 = 100	104,1	109,3	112,6	113,1	96,1	103,4	115,2	107,2 ^f	100,1
Vorleistungsgüterproduzenten	1995 = 100	104,9	109,5	113,0	114,1	100,3	105,3	114,4	109,1 ^f	103,7
Investitionsgüterproduzenten	1995 = 100	105,2	113,9	119,5	118,8	95,9	104,2	123,0	109,1 ^f	98,2
Gebrauchsgüterproduzenten	1995 = 100	101,7	108,9	110,1	107,6	78,8	104,0	117,0	102,5 ^f	91,3
Verbrauchsgüterproduzenten	1995 = 100	100,8	101,0	100,4	103,3	93,7	96,2	102,9	100,7 ^f	97,3
Öffentliche Energieversorgung										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	40 564	41 084	35 973	37 834	37 770	37 574	36 976	37 458	...
Gaserzeugung	Mill. kWh	31 143	31 403	28 165	28 728	27 181	28 474	28 209	...	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ⁷⁾										
Beschäftigte	1000	1 221	1 156	1 177	1 177	1 183	1 096	1 101	1 105	1 112
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	123	116	132	138	118	114	129	124	116
Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	17 530	16 741	17 799	19 264	17 343	16 145	18 457	18 926	17 882
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	18 433	19 364	23 647	20 989	21 187	20 562	22 391	22 747	21 150
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	16 223	17 594	21 682	19 244	19 386	19 110	20 784	21 102	19 781
Wohnfläche	1000 m ²	3 639	3 521	4 182	3 691	3 701	3 594	3 841	3 949	3 568
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	3 355	3 622	4 390	4 179	4 149	3 460	4 122	3 844	3 837
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	44 110	39 809	46 075	40 975	41 550	38 932	40 509	40 668	36 874
Handel und Gastgewerbe ⁸⁾										
Einzelhandel										
Umsatz ⁹⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	101,1	102,6	97,6	105,0	93,4	100,1	101,9	104,5	95,4
Großhandel										
Umsatz ⁹⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	101,2	102,6	104,3	104,1	95,3	97,4	106,0	101,6	98,8
Gastgewerbe										
Umsatz ⁹⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	96,9	95,1	99,3	101,1	104,5	104,4	98,2	101,8	103,8

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbständige und mithelfende Familienangehörige). – 5) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). – 6) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 7) Nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Vorläufige Ergebnisse. – 9) Ohne Umsatzsteuer.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998				1999			
		Monatsdurchschnitt	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	74 051	79 597	81 780	84 948	65 957	77 140	86 567	86 445	74 882
EU-Länder insgesamt	Mill. DM	41 129	44 983	47 265	46 788	36 013	45 147	49 870	46 293	42 919
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	4 306	4 524	4 744	4 572	3 865	4 373	4 996	4 006	4 576
Frankreich	Mill. DM	7 868	8 825	9 562	9 131	6 309	9 038	10 597	9 581	8 213
Großbritannien	Mill. DM	6 247	6 780	7 413	7 625	6 069	6 464	6 809	7 217	6 864
Italien	Mill. DM	5 421	5 878	6 389	6 151	3 833	6 274	6 673	6 246	4 815
Niederlande	Mill. DM	5 255	5 576	5 508	5 741	4 968	5 081	5 645	5 406	5 295
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	64 346	69 017	70 617	70 756	57 476	70 476	72 887	71 706	68 549
EU-Länder insgesamt	Mill. DM	35 369	37 670	38 675	38 606	30 582	40 028	40 068	38 104	37 157
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	3 952	3 870	4 101	3 661	3 506	3 796	4 079	3 270	3 912
Frankreich	Mill. DM	6 758	7 410	7 501	7 864	5 728	7 670	7 908	7 598	6 924
Großbritannien	Mill. DM	4 528	4 724	4 894	4 866	3 739	5 787	5 171	5 327	4 563
Italien	Mill. DM	5 090	5 376	5 901	6 093	4 224	5 661	5 656	5 486	5 327
Niederlande	Mill. DM	5 628	5 785	5 732	5 439	5 413	5 801	6 116	5 418	5 903
Steuern										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	46 952	50 061	60 663	44 435	42 117	44 540	66 139	47 737	45 015
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	26 150	28 353	40 661	21 830	19 848	20 360	45 169	23 466	20 899
Lohnsteuer	Mill. DM	20 723	21 523	20 937	23 226	20 936	20 155	21 317	23 096	21 018
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	480	926	7 071	- 4 018	- 2 469	- 2 366	8 633	- 2 954	- 2 026
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	20 075	20 851	20 010	20 722	21 591	23 528	20 967	22 346	23 322
Umsatzsteuer	Mill. DM	16 661	16 974	15 946	16 654	17 590	19 680	16 869	17 993	19 016
Zölle	Mill. DM	575	540	492	514	576	489	488	564	536
Bundessteuern	Mill. DM	11 272	10 876	11 326	10 720	9 797	10 244	12 947	11 164	12 006
Versicherungsteuer	Mill. DM	1 177	1 163	654	698	1 645	929	721	671	1 671
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	7 935	7 996	8 298	8 506	6 953	8 028	9 463	9 034	8 978
Preise										
Index der Einkaufspreise landwirt- schaftlicher Betriebsmittel ¹⁾	1991 = 100	107,5	103,6	104,3	103,3	102,3	102,4	102,9	103,2	103,7
Index der Erzeugerpreise landwirt- schaftlicher Produkte ¹⁾	1991 = 100	92,5	87,1	89,3	88,2	86,7	84,0	85,4	84,4	84,4
Index der Erzeugerpreise gewerb- licher Produkte ¹⁾	1995 = 100	99,9	99,5	99,9	99,7	99,5	98,3	98,4	98,7	98,8
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1995 = 100	99,0	98,7	-	-	98,9	98,3	-	-	98,4
Bauleistungen am Bauwerk ²⁾	1995 = 100	99,1	98,7	-	-	98,9	98,3	-	-	98,4
Preisindex für den Straßenbau	1995 = 100	96,6	95,7	-	-	95,8	95,2	-	-	95,5
Preisindex für die Lebenshaltung										
aller privaten Haushalte	1995 = 100	103,3	104,3	104,5	104,8	104,6	104,8	104,9	105,4	105,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie										
Getränke	1995 = 100	102,0	103,0	104,4	103,6	102,6	103,2	102,6	101,7	100,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	1995 = 100	102,7	104,7	105,4	105,5	105,6	105,6	105,5	105,5	105,5
Bekleidung und Schuhe	1995 = 100	101,1	101,5	101,5	101,4	101,3	101,9	101,8	101,6	101,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	1995 = 100	105,1	106,0	106,1	106,1	106,0	107,4	107,5	107,8	107,9
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren										
Instandhaltung	1995 = 100	101,1	101,8	101,9	101,9	101,9	102,2	102,2	102,2	102,1
Gesundheitspflege	1995 = 100	108,7	114,4	114,6	114,1	114,2	110,5	110,6	110,6	110,7
Verkehr	1995 = 100	104,3	104,7	104,9	105,3	105,2	106,4	107,4	108,2	109,2
Nachrichtenübermittlung	1995 = 100	97,9	97,3	97,7	97,7	97,7	88,5	87,6	87,6	87,5
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	1995 = 100	102,5	103,1	102,7	104,5	104,8	102,1	102,6	105,5	104,8
Bildungswesen	1995 = 100	107,8	112,9	112,1	112,2	112,8	117,2	117,2	117,4	117,3
Beherbergungs- und Gaststätten- dienstleistungen	1995 = 100	102,1	103,6	104,0	105,9	106,1	104,9	105,4	107,2	107,7
Andere Waren und Dienstleistungen	1995 = 100	102,3	102,8	102,7	102,8	102,9	104,5	104,5	104,5	104,5

1) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). – 2) Ohne Baunebenleistungen.

Von Januar bis September 1999 bereits über 8 000 Einfamilienhäuser genehmigt

Im rheinland-pfälzischen Wohnungsbau bahnt sich ein neues Rekordergebnis für den Bau von Einfamilienhäusern an. In den ersten neun Monaten des Jahres 1999 erteilten die Bauaufsichtsbehörden Genehmigungen für 8 047 Wohngebäude mit einer Wohnung. Das sind 11 % mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum (7 252) zur Baufreigabe kamen. Für die Errichtung von Wohngebäuden mit zwei Wohneinheiten wurden fast 1 800 Genehmigungen erteilt, 7,4 % weniger als von Januar bis September 1998 (1 940). Daneben ließen sich die Bauherren die Errichtung von 751 geplanten Geschosswohnbauten mit drei und mehr Wohnungen (ohne Wohnheime) genehmigen (-9,7 %).

Bis einschließlich September 1999 wurden insgesamt Baugenehmigungen für 10 600 Wohngebäude mit 16 400 Wohnungen erteilt, 5,7 bzw. 2,2 % mehr als im Vorjahreszeitraum (rund 10 000 bzw. 16 000). Die von den Bauherren für ihre neuen Wohngebäude veranschlagten Baukosten beziffern sich auf rund 4,8 Mrd. DM, das sind rund 4 % mehr, als in der entsprechenden Vorjahresperiode für Wohnbauinvestitionen (4,65 Mrd. DM) vorgesehen waren.

Einschließlich der genehmigten Veränderungsbaumaßnahmen an bestehenden Wohnbauten ist zum Stand Ende September 1999 der Bau von 18 100 Wohnungen geplant. Für 1998 errechnet sich ein nahezu identischer Wert.

Hohe Weinmosternte mit guten Qualitäten

In Rheinland-Pfalz ist im Herbst 1999 die höchste Weinmosternte seit 1992 eingebracht worden. Mit 8,72 Mill. hl wurde fast ein Viertel mehr geerntet als im Vorjahr. Den größten Anteil an der Erntemenge hatten die Rebsorten Müller-Thurgau und Riesling mit 23 bzw. 21 %. Der Rotweinanteil betrug 16 %. In den beiden größten Anbaubereichen Rheinhessen und Pfalz erzielten die Winzer 3,4 bzw. 2,9 Mill. hl, an Mosel-Saar-Ruwer 1,7 Mill. hl.

Günstige Witterungsverhältnisse während des gesamten Vegetationszeitraumes haben beim Jahrgang 1999 auch viel versprechende Mostqualitäten hervorgebracht. Mehr als die Hälfte (56 %) der geernteten Moste war zum Ausbau als Qualitätswein mit Prädikat geeignet. Im Vorjahr belief sich der entsprechende Anteil auf 41 %. Gut 40 % lagen im Qualitätsweinebereich. Die Erlössituation konnte dagegen nicht befriedigen. Vor allem beim Verkauf von Weißmost war ein starker Preisrückgang zu beobachten.

**Kurz und informativ:
Broschüre „Rheinland-Pfalz heute“**

Die Informationsbroschüre „Rheinland-Pfalz heute“ gibt auf 20 Seiten einen Überblick über die wichtigsten Daten für das Land Rheinland-Pfalz. Der interessante Ausschnitt aus dem umfassenden Datenmaterial der amtlichen Statistik enthält Zahlen über die Bevölkerung und die Erwerbstätigkeit, die politische Struktur, das Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen, die Industrie, das Handwerk, den Handel, den Fremdenverkehr und vieles mehr. Zudem sind ausgewählte Ergebnisse für kreisfreie Städte und Landkreise und ein Vergleich mit Deutschland enthalten. Eine besondere Seite informiert über den Veranstaltungsort des Rheinland-Pfalz-Tages im Spiegel der Statistik - im Jahr 2000 ist dies die Landeshauptstadt Mainz.

„Rheinland-Pfalz heute“ erscheint jährlich.

Schutzgebühr 1,- DM, bis zu 20 Exemplare kostenlos, ab 100 Exemplare 0,80 DM, ab 500 Exemplare 0,60 DM; zuzüglich Versandkosten.

Das Informationsheft kann beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems bestellt werden.

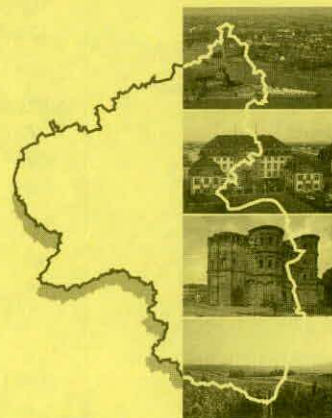
Telefon (0 26 03) 71 - 2 45, Telefax (0 26 03) 71 - 3 15
E-Mail: poststelle@statistik-rp.de

Rheinland-Pfalz

heute



1999/2000



STATISTISCHES LANDESAMT

So wohnen Haushalte und Familien
- Zwei neue statistische Berichte erschienen -

Über Wohnungen, Mieten und die Wohnsituation der Haushalte und Familien liegen zwei neue statistische Berichte vor. Die Ergebnisse stammen aus der Mikrozensus-Zusatzerhebung vom April 1998. Beide Veröffentlichungen enthalten nicht nur Angaben für das Land, sondern auch für die Regierungsbezirke und ermöglichen zusätzlich einen Vergleich der rheinland-pfälzischen Daten mit denen der anderen Bundesländer.

Der Bericht „Wohnungen und Mieten im April 1998“ (Kennziffer F II/S - 4j/98) umfasst 16 Seiten und ist zum Preis von 3,- DM erhältlich; der Bericht „Wohnsituation der Haushalte und Familien im April 1998“ (Kennziffer A I 7/S - 4j/98) umfasst 24 Seiten zum Preis von 4,30 DM.

Die Berichte können beim Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems bestellt werden.

Telefon (0 26 03) 71 - 2 45, Telefax (0 26 03) 71 - 3 15

E-Mail: poststelle@statistik-rp.de

Steuereinnahmen des Landes
nach Steuerverteilung

Steuerart	Januar - Oktober		Veränderung
	1998	1999	
	Mill. DM		%
Landessteuern	1 298,6	1 413,1	8,8
Vermögenssteuer	37,0	53,0	43,3
Erbschaftsteuer	120,0	261,7	118,1
Grunderwerbsteuer (Landesanteil)	158,5	181,0	14,2
Kraftfahrzeugsteuer	710,3	638,4	- 10,1
Rennwett- und Lotteriesteuer	175,7	186,8	6,3
Feuerschutzsteuer	23,0	18,6	- 19,2
Biersteuer	74,2	73,7	- 0,8
Landesanteil an den Steuern vom Einkommen	5 118,7	5 676,9	10,9
Lohnsteuer	4 030,0	4 027,9	- 0,1
Veranlagte Einkommensteuer	- 119,2	53,6	X
Kapitalertragsteuer	573,3	386,3	- 32,6
Zinsabschlag	199,8	200,1	0,1
Körperschaftsteuer	434,8	1 009,1	132,1
Landesanteil an den Steuern vom Umsatz	3 835,6	3 947,7	2,9
Umsatzsteuer	2 972,6	3 048,9	2,6
Einfuhrumsatzsteuer	863,1	898,8	4,1
Landesanteil an der Gewerbesteuerumlage	91,8	78,8	- 14,1
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	49,0	37,4	- 23,6
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	140,1	120,3	- 14,1
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	29,1	29,0	- 0,1
Insgesamt	10 562,9	11 303,5	7,0

Preisindex für die Lebenshaltung
im Bundesgebiet im Oktober 1999

Indexbezeichnung	1995=100	Veränderung zu Okt. 1998 in %
Früheres Bundesgebiet¹⁾		
Alle privaten Haushalte		
Gesamtindex	104,9	0,9
davon		
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	99,9	- 1,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	107,7	1,9
Bekleidung, Schuhe	102,2	0,3
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	107,4	1,8
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	102,3	0,1
Gesundheitspflege	110,2	- 2,7
Verkehr	109,7	4,7
Nachrichtenübermittlung	87,2	- 9,4
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	101,7	- 0,7
Bildungswesen	117,1	4,3
Beherbergungs- und Gaststätten-dienstleistungen	105,0	1,2
Andere Waren und Dienstleistungen	104,6	1,6
4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen		
Gesamtindex	104,8	0,8
4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen		
Gesamtindex	104,6	0,8
2-Personen-Rentnerhaushalte mit geringem Einkommen		
Gesamtindex	105,2	0,4
Deutschland²⁾		
Alle privaten Haushalte		
Gesamtindex	105,0	0,8

1) Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. - 2) Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990.

Zeichenerklärungen und Abkürzungen

0	Zahl ungleich Null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle	D	Durchschnitt
–	nichts vorhanden (genau Null)	p	vorläufig
·	Zahl unbekannt oder geheim zu halten	r	berichtigt
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll	s	geschätzt
...	Zahl fällt später an		
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug		
()	Aussagewert eingeschränkt, da die Zahl statistisch unsicher ist		

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50–100“ verwendet.

Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.